



ing cost of
ween eastern
e ready for
former Can-
ne, a saving
ing between
er Canadian
ne Transcon-
of the Can-
ll thus save

ten-
Stelle
er Welt
Linien
Agent,
el.
RAILWAYS

UHREN
er bankrot-
lager Uhren
schert. Sie
usere Preise
der Verkauf
andelt rasch,
ell verkauft.
mpt erlebigt.
t. Geld un-
et emt. Hied.

YERS
ist, Humboldt.

zing
g of
ere.
ality

ceries
2.60
2.10
85c
17 1/2c
60c
10c
1.00
30c
45c
50c
70
35c
15c
35c
25c
65c

G
it, Sask.

U. I. O. G. D.

Auf das
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeits!

20 Jahrgang.
No. 40

Münster, East., Donnerstag den 15. November 1923

Fortlaufende No.
1028

Welt-Rundschau.

3. Nov. — Der frühere englische Premier Lloyd George kehrte auf dem Dampfer „Majestic“ nach England zurück. In seiner Abschiedsrede richtete er einen feurigen Appell an Amerika, Europa vor einer drohenden Katastrophe zu retten. Nie in der ganzen Geschichte sei Europa in einer so furchtbaren Lage gewesen, wie gegenwärtig. Amerika habe die Mittel und die Macht, Europa vor dem Untergang zu bewahren.

4. Nov. — Frankreich wollte eine Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands nur zulassen unter der Bedingung, daß die Ver. Staaten zu gleicher Zeit die Besprechung der internationalen Schulden berücksichtigen würden. Darauf gab Amerika die offizielle Antwort, daß die Frage der Schulden nichts mit der Frage der Reparationen zu tun habe.

Für Frankreich gibt es jetzt an scheinend bloß die zwei Möglichenkeiten, entweder den Plan des Sekretärs Hughes für eine volle Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit anzunehmen oder sich der Gefahr einer gänzlichen Isolierung auszusetzen. Die Ver. Staaten, England und Italien sind zu Gunsten der Prüfung. Präsident Coolidge und Sekretär Hughes stehen auf dem Standpunkt, daß die Beschränkungen Frankreichs nicht zurückgezogen werden dürfen, weil sie die Untersuchung nutzlos machen würden. Washington fängt an, Verdacht zu schöpfen, daß Frankreich nicht so sehr darauf aus sei, Reparationen zu erhalten als Deutschland zu zerstören, um sich dadurch die politische und wirtschaftliche Vorherrschaft in Europa zu erobern.

Diejenigen, die in Paris die „öffentliche Meinung“ für Frankreich fabrizieren, sind sehr ungeschicklich über den plötzlichen Versuch Amerikas, sich wieder in die europäischen Angelegenheiten einzumischen. Jacques Bainville z. B. schreibt in „La Liberté“, daß Amerika keinen Versuch zu machen brauche, das kranke Europa zu heilen, solange es die Kriegsschulden als ein Waffe gegen Europa behalte. Dem Sekretär Hughes wirft er die Schwäche an den Kopf, er habe sich den europäischen Angelegenheiten mit der sprichwörtlichen Eleganz des Bullen zugewendet, der in einem Porzellanwarenladen stürmt.

Lord Curzon hatte in einer Note die Frage gestellt, ob die Losrennung der Rheinlande vom Reich nicht einen Bruch des Versailler Vertrages bedeute, der doch die deutschen Grenzen festsetzte. Poincaré's Antwort darauf war, daß Frankreich mit der Bewegung, einen selbständigen Rheinstaat zu schaffen, nichts zu tun habe. Natürlich! Auch sehe der Versailler Vertrag zwar die Grenzen fest, garantierte sie aber nicht. Aha!

Etwas ganz Unerwartetes ist geschehen. Die Separatisten, die sich in den Besitz des Rächener Rathhauses gesetzt hatten, erhielten plötzlich Befehl von den Belgiern, sofort das Gebäude zu räumen. Ohne Jögern gehorchten sie und marschierten nach dem Bahnhofe, um mit dem ersten Zuge nach Antwerpen zu verlassen. Was soll dieser Schritt Belgiens bedeuten? Pariser Zeitung

gen sind darüber sehr aufgebracht und sehen es als die erste Andeutung an, daß Belgien von Frankreich abdrücken wolle. Daß es gerne abdrücken möchte, glauben wir wohl; denn ohne Zweifel wird ihm Frankreichs Gesellschaft immer unheimlicher. Aber es ist bereits so weit gegangen, daß es kaum mehr zurück kann. Wer könnte es jetzt gegen Frankreich beschützen? Poor little Belgium!

Die bayerische Regierung soll an Kanzler Stresemann einen Brief geschickt haben, worin die Einsetzung einer Diktatur für das Reich, ähnlich der jetzt in Bayern existierenden, verlangt wird; widrigenfalls würden bayerische Truppen, die an der Grenze zusammengezogen seien, gegen Berlin geschickt. — An dieser Nachricht wird nicht viel Wahres sein.

George Harvey, der bisherige Gesandte der Ver. Staaten in England, trat auf dem Dampfer Aquitania seine Rückreise nach Amerika an.

Die Beobachtung des dritten Jahres Gutes demonstriert Poincaré schon seit länger Zeit regelmäßig dadurch, daß er am Sonntag in irgend einem Winkel Frankreichs eine Rede zur Einweihung eines Kriegerdenkmals hält. Bei dergleichen Gelegenheiten kommt er in Konflikt mit verschiedenen anderen Geboten, vor allem mit dem achten. Besser gesagt, er lebt chronisch in Konflikt mit denselben und bringt diese Tatsache bei solchen Gelegenheiten vors Publikum. Die armen Krieger, welche diese Reden hören, sind ergehen lassen müssen, weil sie tot sind, wurden sich sicherlich in ihren Gräbern umdrehen, wenn sie könnten. Heute sprach Poincaré in einem Kesse, das Brive heißt. Da trat er den gewaltigen Ausspruch: „Die Frage der Gesamtsumme der deutschen Reparationen darf durch die Kommission der Sachverständigen nicht berücksichtigt werden.“ Jetzt hat Sekretär Hughes die Antwort auf seine Anfrage über die Stellung Frankreichs zu einer solchen Kommission.

Man sagt, die Weigerung Poincarés, den Hughes-Plan anzunehmen, hätte einen Bruch zwischen Belgien und Frankreich verursacht. Zu glauben braucht man es noch nicht. Die Punkte der Meinungsverschiedenheit sollen sein: 1) Belgien widersteht der Absicht Frankreichs, die Machtbefugnis der Kommission der Sachverständigen einzuschränken; 2) Belgien wird jede Hilfe für eine Rheinlands Republik verweigern, welche Frankreich unterstützt; 3) Belgien glaubt, die Kommission solle die deutsche Gesamtsumme herabsetzen.

Als in Griechenland durch General Metaxas die Revolution drohte, dankten der Kriegsminister und der Justizminister ab. Die Stellen sind jetzt neu besetzt. Metaxas ist zu dem Schlusse gekommen, daß das Klima in Spanien seiner Gesundheit zuträglich sei. Er hat sich aus dem Staube gemacht.

Die rheinische Zentrumspartei hat eine Proklamation veröffentlicht, worin es heißt: „Selbst das schlimmste Elend könnte uns nicht zu Verrätern am Vaterlande machen.“

Kardinal Schulte, der Erzbischof von Köln, richtete einen Aufruf an die katholische Welt, den Rheinländern zu Hilfe zu kommen, die unter Hunger und Kälte leiden.

Präsident Coolidge von den Ver. Staaten hat Sonntag, den 2. Dezember, als „Golden Rule Sunday“ angeordnet. An diesem Tage soll das ganze Volk sein übliches Sonntagsmahl durch einfache Kost ersetzen und den Kostenunterschied für die elternlosen Kinder in Griechenland, Syrien, Armenien und Palästina stiften. Es soll uns freuen, wenn recht viel für diese armen Kinder abfällt. Nur tut es uns leid, daß, wie immer, auch dieses Mal die deutschen Kinder vergessen wurden. Deutschland scheint sogar von der goldenen Regel ausgeschlossen zu sein.

5. Nov. — Ob man dem Hughes-Curzon-Pläne für eine Teilnahme Amerikas an der Reparationsfrage Erfolg oder Mißerfolg wünscht, in beiden Fällen sind die Depeschen eines und desselben Tages gleich befriedigend. Eine Nachricht sagt, daß der Plan tot sei, da Hughes und Curzon, der französische Gesandte in Washington, eine Konferenz gehabt hätten, ohne sich über irgend etwas einigen zu können. Noch am selben Tage jedoch bejahte eine andere Nachricht die Aussicht auf eine Verständigung sei näher als je zuvor. So kann sich jeder auswählen, was ihm gefällt. Eine Note Poincarés hat Washington erreicht. Sie enthält Bedingungen, die den früher öfters erwähnten sehr ähnlich sind und doch wieder kleinere Unterschiede aufweisen. Man tut wohl am besten abzuwarten, bis die ganze Sache entschieden ist. Ob so oder anders, bei der Verfassung Poincarés wird doch nichts Praktisches herauskommen.

England setzte die Ver. Staaten in Kenntnis, daß Belgien, Italien und England hinsichtlich der Machtbefugnisse einer etwaigen Kommission vollständig mit den Ver. Staaten übereinstimmen. Somit steht Frankreich allein. Die Franzosen haben die Engländer in Verdacht, daß diese den systematischen Versuch machen, Frankreich zu isolieren.

Gefahr eines Bürgerkrieges, immer ernstlicher Unruhen wegen Mangel an Lebensmitteln in allen Teilen des Landes, besonders in Berlin, die Tätigkeit der Separatisten, vollständiger Zusammenbruch der Mark und viel andere Unglück, das zeichnet die überaus traurige Lage Deutschlands. Und da schreiben alle Länder noch nach Reparationen! Es wäre lächerlich, wenn es nicht so ganz bar alles menschlichen Empfindens wäre. So aber befällt einen ein unwillkürlicher Ekst.

Die Sonderbündler in den Rheinländern erstürmten Kaiserslautern. Darauf tat der Hauptvertreter Dorten eine große Rede und seine Getreuen gaben ihm eine Ovation.

Präsident Coolidge von den Ver. Staaten erhielt amtliche Mitteilung über die Notlage des deutschen Volkes. Die Sache kam in der Kabinettsitzung zur Sprache. Mit wahrer Salomons-Weisheit entschieden sie, daß die Hilfeleistung im besetzten Gebiete den Franzosen und Belgiern zufalle — das Lamm

wird also der liebevollen Fürsorge des Volkes empfohlen — und daß im unbefestigten Gebiete die Regierungen und Privatunternehmen das Hilfswerk durchzuführen sollen. Nur sagten sie diesen nicht, woher sie die Mittel hierzu hernehmen sollen. Das ist derselbe Coolidge, der den „Golden Rule Sunday“ eingeführt hat. „Selig sind die Barmherzigen!“

Die Spannung zwischen Süd- und Norddeutschland ist ohne Zweifel sehr stark und mag früher oder später zum Ausbruch kommen. Die deutsche Revolution wurde keiner Zeit von den Sozialisten gemacht, die schon lange vorher mit dem Feinde geliebäugelt hatten und auf deren offene oder verdeckte Vertrat der Zusammenbruch der deutschen Demokratie größtenteils zurückzuführen ist. Seitdem Deutschland Republik ist, ist Sozialismus Tarnputz, wenn auch nicht alle Mächtig und alle hohen Stellen in den Händen der Sozialisten waren. Was das der Fall gewesen, so würden schon längst russische Zustände in Deutschland herrschen. Am großen und ganzen jedoch wird nach Marxischen Grundsätzen regiert und bei den großen Schwierigkeiten im Lande geht der Kurs immer mehr nach links. Die konservativen Elemente, die mehr im Süden als im Norden vorherrschen, träumen sich dagegen und werden sich wohl nicht ohne bitteren Kampf ergeben. Doch dürften die Nachrichten über einen unmittelbar bevorstehenden Bürgerkrieg stark übertrieben sein.

In Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, wurde der jugo-slavische Militärputsch angegriffen und leicht verletzt. Der Kronat in Belgrad beschloß, eine energische Note nach Sofia zu schicken.

6. Nov. — Infolge der französischen Note an England hat man hier alle Hoffnung auf das Zustandekommen einer Sachverständigen-Konferenz aufgegeben. Die Note schlägt nämlich vor, die Konferenz solle bloß feststellen, was Deutschland jetzt und in eine beschränkte Periode in der Zukunft bezahlen könne. England wird jetzt diese Frage der Einigung durch Paris und Washington überlassen.

80 Billionen Mark ist in Berlin der Preis für einen Laib Brod, von der Regierung so festgelegt; gestern war es 140 Billionen. Obgleich diese Billionen auch keinen Wert haben, haben die Leute doch das Geld nicht. Ausraubungen von Nahrungsmitteln und Kleiderläden gehen in großem Maßstabe vor sich. Der Ruf nach einer starken Diktatur wird immer lauter und allgemeiner.

Die ausländische Presse berichtet vielfach, Deutschland habe sich gegen die militärischen Bestimmungen von Versailles vergangen, die Reichswehr sei 280,000 statt 100,000 Mann stark, usw. Berlin leugnet entschieden die Richtigkeit solcher Berichte. Nun sandte Poincaré ein telegraphisches Ultimatum nach Berlin und verlangte, Deutschland müsse vor Ende der Woche antworten, ob es willens wäre, die militärische Kontrolle durch die Alliierten wieder anzunehmen. Eine solche Anfrage unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist so widersinnig und unverdächtig, daß (Fortsetzung auf Seite 8.)

Hirtenbrief

Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Olivier Elgear Mathieu, Erzbischofs von Regina.

Dem Welt- und Ordensklerus, den Klöstern und den Gläubigen der Erzdiözese Regina Gruß und Segen im Herrn.

Beliebte Brüder:

Mein Jahrbuch hat wohl soviel Ehrfurcht für die Taten an den Tag gelegt wie jenes, in welchem wir leben. Ehemals boten die Ackerhöfe einen fallen und tröstlichen Anblick, der das Herz erstarren ließ; kaum hatte man den geweihten Boden betreten, so hielt man unwillkürlich seine Schritte an; man fühlte sich betroffen durch den finstern Ausdruck der nackten und traurigen Kreuze, die den einzigen Schmuck der Wälder bildeten; man hätte es für möglich gehalten, daß man an der Schwelle eines andern Lebens stand.

Seute haben die Ackerhöfe überall etwas Anziehendes. Fast hält man sie für wohlgepflegte Gärten. Die Heberlebenden wollen die Erde kultivieren und leicht gestalten, welche die Heberlebenden deckt. Der Acker hat sein Wohlsein aus reich verzerrten Marmor; der Acker ist nicht im Schatten eines behäbigen Kreuzes, das oft bemerkt wird von den Tränen der Hinterbliebenen, deren einziger Reichtum in wahrer Barmherzigkeit besteht.

Die katholische Kirche verheißt uns nicht die irdische Ehrfurcht für die Taten derer, die uns zu diesen Taten führen wollen. Der Reichtum des Christen ist nicht in einem Reichtum; er ist heilig als Reiches, von welchem Christus das Haupt ist; er ist heilig, weil er mit dem Reichtum und dem Mute des Weltlichen gekämpft wurde; er ist heilig, weil der Geist des Herrn nach in dieser Erde und diesen verdorren Gebirgen weht und heiligt, was er beleben wird, um sie mit einer geliebten Seele zu befruchten.

So, lieber Reichtum in etwas weiches und beschönigt, die Kirche die Erde, welche ihm unterworfen ist; sie befruchtet ihn mit Wohlstand, besetzt ihn mit ihren Palästen und trümpfen Anlagen zu seiner letzten Ruhe; sie bedacht ihn mit dem Kreuze, das mit einer Krone und einem Heiden des Heils.

Wenn nun der Reichtum nach etwas weiches ist, so mühen wir doch sagen, daß er nicht, daß er kalt und hart ist, wie der Marmor, der ihn umschließt; die Seele aber lebt, und lebt in einem Zustand der Trauer und des Leidens, der andere Aufmerksamkeit verdient.

Höchstens bezieht die Kirche uns ausdrücklich, unsere Dankbarkeit, unsere Verehrung der Seele der Verstorbenen zuzuwenden. Zu Monats- und Jahresfesten ist sie wie eine trauernde Mutter in düsteren Altar und ruft in uns die Erinnerung an die Verstorbenen nach; sie weiß uns hin auf deren heilige Hebräer, damit wir sie mit anderen Tränen besäen; sie erinnert uns über besonders an die Seelen, auf daß wir dieselben durch unsere Gebete trösten.

Nach dem Blausche der Kirche soll der November für die armen Seelen daselbst sein, was der Juni für das heilige Herz Jesu ist, was Mai und Oktober für die allerheiligste Jungfrau sind; dreißig ununterbrochene Tage des Gebets für diejenigen die uns in andere Leben zurückgelassen sind und uns in der Ewigkeit erwarten. Welch schöner Gedanke!

Glauben wir vor allem seit an das Reichtum; es ist eine Forderung der Vernunft selber.

Wenn der Christ vom Tode ergriffen wird, wenn er vor dem höchsten Richter erscheinen soll, so überlebe er von dieser Welt entweder mit schweren Sünden beladen, welche noch nicht getilgt sind durch das Blut Jesu Christi und durch wahre Reue, und dann vernicht er kehrt in die Hölle, um dort ewig zu brennen.

Oder er befindet sich gekommen im Staube der Gnade und schadet auch nicht das geringste der göttlichen Gerechtigkeit, und dann geht er sofort in den Himmel ein.

Oder er ist im Augenblick des Todes weder vollständig Reue und Schuldlos noch im Zustande schwerer Schuld. In diesem Mittellande zwischen heiliger Reue und unentschuldigter Reue hat er uns zwischen himmlischen Sünden mitzuteilen, die noch nicht getilgt sind, oder Reue von zeitlichen Sünden; weil der Christ kann im Staube der Gerechtigkeit ist, kann die Seele ihn nicht verfluchen; der Himmel kann ihn aber auch noch nicht aufnehmen, weil er noch Mangel an sich hat; für eine Zeitdauer, die Gott allem bestimmt, bleibt er an einem bestimmten Ort, der seinen Seelenzustand entspricht. Dort wird er geprüft, er muß aber in Liebe; er weint, aber nicht auf ewig; dort brennt ein verzerrtes Feuer, aber es reinigt; es ist eine harte Pflanz an Stelle der überflüssigen Sünden; die er auf Erden nicht getilgt hat. Und wenn die Reinigungsvorgang vollendet ist, wenn Gott nicht mehr an dieser in Verden geläuterten Seele aufzuweisen findet, so nimmt er sie zu sich in seine eigene Seligkeit und verleiht sie auf ewig in den Glanz seines Reiches.

Das ist die Lehre der Kirche über das Bestehen; wie tröstlich ist diese Lehre! Gabe es nur Himmel und Hölle, so wäre das lachbar. Denn wer könnte ohne Barmherzigkeit in seiner letzten Stunde sagen: „Ich bin ganz rein, ich habe nichts zu fürchten?“ Für die Märtyrer, die sich von ihrer Todesstunde aus gleich in den Himmel emporwähnen. Aber all die Seelen, welche die Stunde einmal kannten und die sich nur im Schwesche ihres Angesichtes wieder davon frei machen konnten, die Ströme von Tränen über ihre Sünden vergossen haben, die aber trotz aller Buße an der Vergangenheit schleppen wie an einer Last, die sie in eine Menge von lässlichen Sünden fallen läßt! Tausende heiligemütigen Seelen, die plötzlich abgerufen werden, ohne einen letzten prüfenden Blick auf sich werfen zu können! Un es in einem Wort zu sagen: wie es in dieser Welt sein (Fortsetzung auf Seite 8.)

Das Kreuz am Fier

Vollroman von Fritz Lasse

(Schluß)

Die Mädchen blickten sich noch weinend an, als sie die Madonna betrachteten, die zu der ersten Kirche drängten, da man sie dort nicht mehr zu finden vermochte.

Die Mädchen blickten neugierig auf den neuen Mann, der den Kopf über dem Portal der Kirche erhob.

Anders lag die blonde Italienerin mit stolzem Lächeln auf dem Boden der Kirche, während der Sohn der Madonna sich zu ihr hinsetzte.

Es war ihm, als hätte er in Belmonts verräterischer Zunge, den Rositta schon wieder freigesprochen, den ihren feinen, weichen Tonen getrunken, der heiß wie Wein durch die Adern rann.

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Da blieb er wie gebannt an der Stelle und schaute erträumt auf die Mädchen und Mädchen, die sich trauend befreizten und durch das Portal in die hell erleuchtete Kirche traten.

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Nein Wunder, daß daher das Erscheinen der schönen Rositta Belmonte die Jugend Tirols in solche Erregung versetzte.

überwältigte Verräter. Der Vater der schönen Regina Belmonte hatte im vorigen in einer rühmlichen Nacht den eigenen Feind ins Land geführt.

Selbst nicht der Feind auf dem Wege der Fremde, sondern ein Feind, der sich in den Weg stellte.

Kann man auf einmal seine Gefühle im Land, dem Gott, was die schöne, stolze Rositta hier findet?

Was war es, das sie so sehr in der Brust, mit allen Jahren zu es ihm um zu dem eigenen, erregenden Mädchen, zu dieser stolzen, stolzen der Berge?

Es war ihm, als hätte er in Belmonts verräterischer Zunge, den Rositta schon wieder freigesprochen, den ihren feinen, weichen Tonen getrunken, der heiß wie Wein durch die Adern rann.

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Da blieb er wie gebannt an der Stelle und schaute erträumt auf die Mädchen und Mädchen, die sich trauend befreizten und durch das Portal in die hell erleuchtete Kirche traten.

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Nein Wunder, daß daher das Erscheinen der schönen Rositta Belmonte die Jugend Tirols in solche Erregung versetzte.

ihm wie zwei Sonnen ins Herz brennen. Er fuhr sich über die Stirne, um seine Gedanken zu sammeln, aber Rositta, die seinen Kampf und sein Jähzorn bemerkte, ließ ihn nicht zur Beruhigung kommen.

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

von diesem Worte und zuckte zusammen, als hätte ihm jemand durch alle Rippen hindurch ans Herz getroffen, doch da schmeigte sich Rositta schmeichelnd an seine Seite und lang ihm ins Ohr:

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

Die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne! Sie die stolze, die welche Sterne!

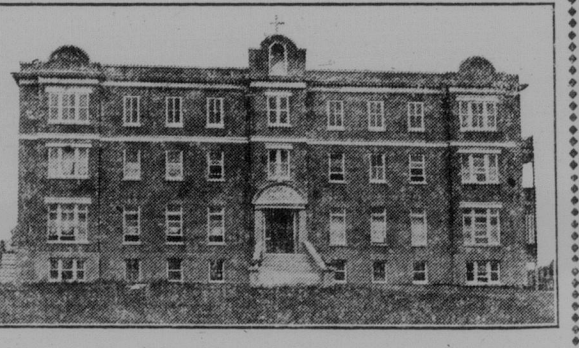
LOWFARES OLD COUNTRY SPECIAL TRAINS

Erster Zug von Winnipeg, am 21. Nov. nach Montreal, mit Anschluss an den Dampfer 'Regina' am 24. Nov. nach Liverpool, oder Dampfer 'Antonia' am 24. Nov. nach Plymouth, Cherbourg, London.

Ed. Gaudet, Lokal-Agent, Münster, Sask. Telephone Nr. 12.

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulin-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik.

Mahlen zu Vorkriegs-Preisen.

Table with flour prices: Weizen No 1 Northern, Weizen No 2 Northern, etc.

McNAB FLOUR MILLS, Ltd., HUMBOLDT

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

Die eigene Medizin verabreichen!

Es fällt uns nicht ein, unsere Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten zu zahlen. Wir können dies einfach nicht, selbst wenn Deutschland uns die Reparationen zahlt. So und ähnlich äußern sich französische Regierungsbeamte, auch die französische Regierungspresse. Und die Annahme des Hughes-Curzon Vorschlages zur Ernennung einer internationalen Kommission zur Feststellung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands wollte man in Frankreich u. a. davon abhängig machen, daß Amerika und England die französischen Kriegsschulden freigegeben werden. Dieses französische Gebahren wird von einem Engländer in Buenos Aires (Argentinien) in der dort erscheinenden englischsprachigen Zeitung "The Standard", die ebenfalls bemerkt, sich während des Weltkrieges als ein ganz gewöhnliches antideutsches Heublatz erwies, in ungemein treffender Weise gekennzeichnet. Wm. Parmelee schreibt:

Die Franzosen sagen, daß sie ausschließlich Geld wünschen, das man ihnen schuldig ist. Laßt uns sie beim Wort fassen. Wenn es für sie Recht ist, in Deutschland einzubreden, um geschuldetes Geld einzunehmen, und für keinen anderen Zweck, warum sollte es dann nicht für uns Recht sein, in Frankreich einzubreden, um uns zu holen, was man uns schuldet. Es wäre logischer, dem Frankreich hat einen guten Teil dessen was ihm verprochen wurde, erhalten, während wir nicht einen Cent erhalten haben, nicht einmal einen Cent an Zinsen und kein endgültiges Versprechen für die Zukunft, sondern nur ein vollständiges Ausweichen. Warum sollen wir nicht die französische Politik befolgen und einbrechen um einzunehmen und eine befriedigende Garantie für die Zahlung zu erhalten? Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Aber Frankreich leiht Geld (unter Geld) an Polen, Rumänien und Jugoslawien aus, erweist Bündnisse mit geliebtem Geld. Die Tatsache, daß wir ihre Politik nicht billigen, ist den Franzosen gleichgültig. Sie legen nicht den geringsten Wert auf die Meinung derjenigen, die ihnen geholfen haben. Sie pfeifen auf die Meinung des Papstes, auf die Meinung der Ver. Staaten und auf die Beschlüsse der englischen Arbeiterpartei. Die Franzosen haben ihre Hände auf dem Geld und sie haben Truppen u. Waffen, die sie gebrauchen werden, ohne sich um die Meinung der Welt zu kümmern. Anscheinend haben sie sogar für revolutionäre Zwecke in Bayern große Summen bezahlt. Freilich haben die Bayern sie betrogen. Aber wie dem auch sei, es ist wieder geliehenes Geld verloren gegangen. Im Ruhrgebiet brechen sie Kassenchränke auf, betreten Schulhäuser mit farbigen Truppen, verhaften diejenigen, die solche Handlungen kritisieren, unterdrücken Zeitungen, die Passagierlisten französischer Züge veröffentlichen; sie drucken falsches deutsches Geld, sie ruinieren den britischen und amerikanischen Handel mit Deutschland, sie deportieren friedliche Familien aus ihren Heimstätten, sie schießen auf Krankenschwestern und Ärzte, weil sie nach neun Uhr auf der Straße sind; sie verhaften Bürgermeister infolge der Handlungen einzelner Bürger und lassen den barbarischen Brauch, Geiseln zu nehmen, wieder aufleben. Sie bewaffnen die Türken. Alle diese Sachen habe ich in Mexiko von ungebildeten Banditenführern tun sehen, aber die Mexikaner glaubten, daß sie für Bürgerfreiheit kämpften. Die Franzosen dagegen behaupten, daß sie nur Geld einnehmen wollen.

Ich stelle einfach die nackten Tatsachen fest, wie sie von den Zeitungen berichtet worden sind. Vorige Woche war eine Geschichte zu lesen über die Verurteilung eines Photographen, der einige Bilder von der Besetzung aufgenommen hatte. Weshalb wünschten sie nicht, daß Bilder über ihre Handlungen aufgenommen werden? Der Papst hat nun empfohlen, daß ein unparteiisches Tribunal die Frage untersuchen möge. Das ist gerade das, was Deutschland vor Monaten vorgeschlagen hat. Es ist das, was Staatssekretär Hughes vorschlug. Monatlang hat Frankreich den unparteiischen Gerichtshof bekämpft, der das letzte ist, was sie wünschen. Sie haben einen Vertrag erlangt, der von ihnen als Richter und Geschworenen gemacht wurde, und sie wollen ihr Pfund Fleisch

oder irgend etwas Tragbares, Bewegliches oder Verkaufliches. Aber vor allem wünschen sie Deutschland zu plündern.

Sie haben jede Konferenz, die mit der Absicht abgehalten wurde, den Frieden herzustellen, mit Neugier bedacht. Sie wünschen den Frieden nicht und sie haben ihn während der letzten vierhundert Jahre nie gewünscht. So lange sie jemand anders dazu veranlassen können, für sie zu kämpfen, Kartage oder Waage, haben sie den Krieg, mit einem der Briten als Generalstimulus, der die Ehre verteilt und die gefesselten Gefangenen durch ihre bewundernden Reize führt.

Soweit der Engländer, der mit seinen Ausführungen den Nagel auf den Kopf getroffen, Bundes Senator Vorah hat dieser Tage gefordert, daß, sollten die Franzosen auf ihrer Behauptung bestehen, die Amerika schuldenden Kriegsgelder zu bezahlen, die Ver. Staaten sich durch Beherrschung der französischen Kolonien auf den Antillen u. i. w. schadlos halten sollten. Senator Reed hat eine ähnliche Forderung schon früher erhoben. Welches Geistes von Vergeltung u. i. w. würde Frankreich erheben, wenn es einmal seine eigene Medizin zu schärfen befähigt!

Der Völkerverbund vor dem norwegischen Parlament.

Die "Schweizerischen Monatshefte für Politik und Kultur" geben in ihrer Oktober-Nummer auszusweise die Debatte im norwegischen Storting über den Völkerverbund wieder. Die Ausführungen der Redner bieten ein interessantes Bild darüber, wie man in dem neutralen Norwegen den sogenannten "Völkerverbund" bewertet. So fielen im norwegischen Parlament u. a. folgende Äußerungen:

Volmbo, (Abg., früher Minister), Vorsitzender des Komitees, räumt ein, daß das Komitee in seiner Gesamtheit jetzt viel schlechter als im vorigen Jahre auf den Völkerverbund zu sprechen ist. Wir dürfen nicht in Illusionen leben, sonst riskieren wir, Schiffbruch zu leiden. Jetzt herrscht Gewalt vor Recht. Wenn man ein aufmerksamer Beobachter ist, wird man sehen, daß Frankreich auf dem besten Wege ist, eine Hegemonie in Europa aufzubauen, die nicht ihresgleichen seit den napoleonischen Tagen gehabt hat. Wenn man sieht, wie der Völkerverbund seine eigenen Gesetze und Verpflichtungen einhält, wirkt das niederschmetternd. Würde man die Satzungen in Anwendung bringen, so würde der Ruhrkonflikt durch den Bund auszugleichen sein, aber die Gesetze sind hier nicht in Anwendung gekommen. Frankreich hat gesagt, daß, wenn sich jemand in die Ruhrfrage einmischt, dies als feindliche Handlung angesehen werde. Es ist außerordentlich, daß die Großmächte — und zwar schon von Anfang an — sich über des Völkerverbundes eigene Bestimmungen hinwegsetzen konnten. Im Saargebiet ist eine Regierungskommission eingesetzt, die auch einen Dänen zu ihren Mitgliedern zählt. Dieser Däne ist in Wahrheit jedoch Pariser, und diese Kommission hatte Dekrete ausgehört, die durch und durch despotisch sind. Dies hat zu starken Angriffen auf den Völkerverbund Veranlassung gegeben. Bei dieser Gelegenheit ist gesagt worden, daß der Völkerverbund vollständig von Frankreich beherrscht werde. Wegen die Verhältnisse so, daß die Großmächte im Völkerverbund tun, was sie wollen, sollten wir unsere Stellung in Erwägung ziehen. Stimm des Völkerverbundes Sinnesart nicht geändert werden, so muß die Frage von Norwegens Austritt aus dem Völkerverbund aktuell werden.

*Dambo (konf.): Es läßt sich nicht leugnen, daß die Enttäuschung über den Völkerverbund in Europa allgemein ist. Der Hauptgrund ist der, daß der Völkerverbund zu allen großen Fragen, die die Sinne in Bewegung gesetzt haben, still geschwiegen hat. Solange der Völkerverbund an den Versailles Frieden, den unmoralischsten Frieden, der jemals in der Weltgeschichte geschlossen wurde, gebunden ist, kann es nicht vorwärts gehen. Rechtsempfinden und nicht Gewaltpolitik sollte dem Völkerverbund zu Grunde gelegt werden. Wenn die Vertreter der kleinen Staaten bei der nächsten Versammlung nicht gehört werden, glaube ich, wäre es zweckmäßig, die anderen, feiner

Zeit neutralen Staaten anzufordern, mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika gemeinsam einen neuen Völkerverbund zu gründen.

Morr (konservativ): Der Völkerverbund ist heute das Gegenteil von einem Friedensbund. Wenn nicht die Mängel, die den Völkerverbund entbehen, ausgemerzt werden, sollte Norwegen seinen Austritt anmelden.

„Paris Soir“

eine sozialistische Zeitung, schreibt über den Widerspruch in der Politik Poincares:

Die französische Politik widerspricht sich in ihren Absichten und ihren Handlungen. Sie hat ihre Grundlage auf dem Friedensvertrage von Versailles, welchen sie verdammt. Sie fordert Deutschland auf, zu kapitulieren, und wenn Deutschland dies tut, weigert sie sich, zu verhandeln. Sie behauptet, daß sie für die Strafe der Demotratie und des Friedens wäre, welche den Versuch machen, Deutschland vor der unerbittlichen Verantwortung zu retten, aber sie hilft den reaktionären Kräften, welche das nationalistiche Element begünstigen, welches im Rade betet. Sie verlangt Reparationen, weiß aber alle Möglichkeiten ab und macht Reparationen unmöglich. In einem Atemzuge verlangt Premier Poincare, daß Deutschland zahlen muß, und im nächsten schreibt er, daß das Problem der Reparationen nach dem Probleme der Sicherheit komme. Er freut über die Zerschlagung Deutschlands vergessen die Anhänger der Politik Poincares, daß angesichts eines anarchoideutschen Deutschlands, welches sich im Bürgerkrieg befindet, Frankreich auf seine Ansprüche für immer wird verzichten müssen.

Die Totenkammer von Rußland.

Das in Konstantinopel erscheinende russische Organ veröffentlicht den erschütternden Bericht eines russischen Militärarztes, den es eingelangt ist, aus dem verurteilten Gefangenen der Lubjanka in Moskau zu fliehen. Der Bericht, der in Folgenden wiedergegeben wird, schließt mit einem Appell an die Kulturwelt und enthält die Bitte, das Internationale Rote Kreuz möge das Gefängnis von Lubjanka inspizieren. In dem Bericht heißt es: „Das Gefängnis für politische Verbrecher in Smetrisland befindet sich in Moskau auf der Lubjanka. Es ist der Hauptpolizeiunterstützt. Gegenwärtig befinden sich in diesem Gefängnis gegen 15,000 Gefangene. Die politischen Verbrecher aus den Reihen der Wehrmacht werden in dem Andronow'schen Kloster untergebracht. Etwa 60 Prozent der Arrestanten sind Arbeiter, Bauern und Soldaten der Roten Armee, 40 Prozent rekrutieren sich aus den Reihen der Intellektuellen. Die politischen Verbrecher werden durch eine besondere Garde bewacht die aus Chinesen und Letten besteht die der russischen Sprache nicht mächtig sind. Den Gefangenen sind Korrespondenz, Lektüre und Besuche vollkommen verboten. Sonderstrafen und Schläge sind gewöhnlich. Die Aufseher prügeln die Gefangenen bei jeder Gelegenheit. Infolge von Raumangel sind die politischen Gefangenen zu je fünf in kleinen Zellen eingesperrt. Ein Drittel der Arrestanten starben an Tuberkulose. Es existiert in der Lubjanka ein Hospital mit 20 Betten, aber die Behandlung der Kranken spottet jeder Beschreibung. Die Mehrzahl der Gefangenen auf der Lubjanka darf nicht mehr hoffen, je die Freiheit wieder erlangen zu können. Sie werden als Feinde des bolschewistischen Systems einfach unschädlich gemacht. Dieses Unschädlichmachen besteht in Erschießen. Die Hinrichtungen finden im Gefängnis statt. Zum Hülfieren der Gefangenen ist eine sogenannte ausländische Kompanie gebildet worden. Die Hinrichtungen erfolgen immer Nachts. Die Leichen der Erschossenen werden unmittelbar darauf auf dem Chodynka-Feld verbracht und die Spuren verwischt. Gewisse politische Gefangene werden nach dem nördlichen Kaufasus verbracht, wo sie von den Lokal-Tscheka hingerichtet werden. Auf diese Weise wurden 20 Arbeiter erschossen, die ein Attentat gegen Zienowjew planten. Unter den Erschossenen in der Totenkammer der Lubjanka, wo die Hinrichtungen stattfanden, befand sich auch der Erzbischof von Be-

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS
Excursions-Reisen
Westliches Canada Central Verein. Staaten Pazifische Küste
Som 1. Debr. bis 5. Januar 1924 Som 1. Debr. bis 5. Januar 1924
Jede weitere Auskunft über diese Ausnahmefahrten wird gerne erteilt.
ED. GAUDET, Local Agent, Canadian National Railways, MÜNSTER, SASK. Phone 10.
W. STAPLETON, District Passenger Agent, SASKATOON, SASK.

Warum leidest Du?
Alpenkräuter
Die erste Flasche beweist seine Vorzüge.
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.

Fort William. Der Obere See wurde am vorletzten Freitag durch einen heftigen Sturm gerührt, den Schifffahrten in diesem Herbst, Schnee und arktische Kälte beendeten den Sturm, der für die Seefahrer recht schlimm war. Es wurden am Freitag keine Getreidehandlungen abgelaufen, welche die unterwegs waren, haben hinter den Belcombe Jähren zu tun.
Quebec. Die Bevölkerung der Stadt Quebec beträgt laut dem letzten veröffentlichten Census 106,488 Seelen, eine Zunahme von annähernd 6000 seit 1921. Der Steuererhebungsbüro Bericht gibt die Zahl der katholischen Französisch-Canadier auf 104,834, und der protestantischen Französisch-Canadier auf 15,654 an.
4-jähr. Shorthorn-Voll zu verkaufen.
Man wende sich an das St. Peters Bote, Münster, Sask.

ST. PETER'S COLLEGE
MÜNSTER, SASK.
THE SCHOOL FOR YOUR BOY
COURSES:
PREPARATORY • HIGH SCHOOL • COLLEGE
TUITION \$325.00 OPENS OCT. 2, 1923
WRITE FOR INFORMATION TO THE DIRECTOR

Nr. 40
ES
RY
AL
NS
mit Anschlag an
pfer "Antonia"
ant ans Schiff nach
nach Lauenstern
und Uebersee;
Direkt ans Schiff
am 14. Dez. nach
"ada" am 17. Dez.
am 9. Dez.
am 14.
am 15.
WAYS
EMV
se:
Russif.
Convent
reisen.
Mittelhorst.
Mittelhorst.
Mittelhorst.
Mittelhorst.
Bd.
IBOLDT
S!
Wild
e will
erson
ASK.

I.O.G.D. St. Peter's Bote I.O.G.D.

Der St. Peter's Bote wird von den Benediktiner-Mönchen der St. Peter's Abtei in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er folgt bei Vorausbezahlung in Kanada \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Bez. Staaten und dem Ausland \$2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anfragen, oder Veränderung bestehender Anfragen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Konten werden, wenn verlangt, frei verlangt.

Bei Veränderung der Abreise gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Wenn sich man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Luftpost-Anweisungen (Money Orders), Geldüberweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Werbungsaussagen werden beschränkt zu 100 Wörtern pro Zeile und pro Woche für erste Einschaltung, 50c für nachfolgende Einschaltungen.

Werbungsaussagen werden zu 20 Wörtern pro Zeile für 4 Einschaltungen, \$2.00 pro Jahr für 12 Einschaltungen, \$2.00 pro Jahr für 12 Einschaltungen, \$2.00 pro Jahr für 12 Einschaltungen.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETER'S BOTE, MUNSTER, SASK., CANADA

Das Elend in Deutschland

Wohlt es überhaupt in Deutschland ein wirkliches Elend? Nicht bloß in dem Sinne, wie es überall in der Welt und zu allen Zeiten herrscht, weshalb der Feindland verheert, daß wir die Armen immer unter uns haben werden? Sondern in dem Sinne, daß das Elend außerordentlich und allgemein ist, in dem Sinne, daß Deutschland selbst und allem nicht mehr imstande ist, dieser Armut abzuhelfen? Gibt es dort ein solches Elend?

Es wird vielfach geäußert, daß in Deutschland eine größere Not herrsche als sonst überall in der Welt. Vor allem ist es Frankreich, das als einziges genannt wird, nicht bloß die deutsche Not ableugnet, sondern sich noch außerdem in aller Klugheit des deutschen Volkes, die in die Welt hinausströmen, lästig macht und dieselben als deutsche Propaganda darstellt. Und Frankreich muß wohl diesen Standpunkt einnehmen, wenn es sich nicht selbst ins Gesicht schlagen und sich vor der ganzen Welt als unchristlichen und grausamen Wucherer offenbaren will. Denn es fällt schon seit Jahren die ganze Welt mit ihrem Geschrei nach Reparationen, Entschädigungen, die in Wirklichkeit nichts anderes als schamlose Erpressungen sind. Seit den Tagen von Versailles bis zum Einbruch in das Ruhrgebiet bewegte sich ein beständiger Strom von „Reparationen“ von Deutschland nach Frankreich, der nicht Geld und Kohlen und Holz und Eisen und Vieh aller Arten noch alles Mögliche enthielt, das ein Volk zum Leben braucht. Deutschland mußte sich all das vom Munde abhungern. Trotzdem wurde und wird das Geschrei immer lauter, daß Deutschland seiner „Pflicht“ nicht nachkomme, sondern seine rechtlichen Ansprüche betrogen wolle.

Offiziell wissen auch die anderen der alliierten Staaten nichts von deutscher Not, obgleich sich unter der Bevölkerung einiger dieser Länder hier und dort die Ueberzeugung Bahn bricht, daß Deutschland an Hungerlücke mag. Infolge dessen erreicht auch einige Journalisten das arme Land, die jedoch bei weitem der Not nicht zu fernem vermag. Die Regierungen aber dürfen nichts davon wissen. Denn auch sie warten immer noch auf deutsche „Reparationen“, wenn sie auch, wie das aus der Weltgeschichte verstandene Portugal, nie mit Deutschland etwas zu tun hatten, außer daß sie die Armeen der Alliierten um ein paar Tausend Mann verschafften. Doch, auch sie haben die Freiheit und Zivilisation gekämpft und wollen ihren Lohn haben, auch sie gehören unter die Sieger.

Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo man sich brüstete, daß in unseren aufgeklärten Tagen, wo Eisenbahn und Post und Telegraph und Telefon so vollkommen ausgebildet sind, sich nichts von irgend welcher Bedeutung der Öffentlichkeit entziehen könne. Die Erfahrung der letzten Jahre hat dieses Wahngelbilde der modernen Phantasie zerstört. Die schreckliche Not

ADVERTISING RATES:

Transient advertising \$1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 25 cents per count line. Display advertising \$2.00 per inch for 4 insertions, \$2.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Long notices 12 cents per aggregate line per insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuitable to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETER'S BOTE, MUNSTER, SASK., CANADA

in Deutschland, die nun schon seit Jahren herrscht und immer größer wird, ist ein schlagendes Beweis dafür. So gar die nächsten Nachrichten wissen nichts davon. Gewöhnliche Stundzeitungen, wenn sie auch aus dem weiten Ausland hervorgehört werden müssen, werden regelmäßig auf der ganzen Erde verbreitet, um das nach sensationeller Publizität zu füttern und die Unschuld zu verführen. Aber der Aufschrei eines verzweifeltenden und zu Tode gequälten Volkes klopft auf taube Ohren — die Welt weiß nichts davon und interessiert sich nicht dafür.

Die Welt hat wirklich großartige Fortschritte in vielen Dingen gemacht, vor allem auch im Nachrichtenwesen. Jeder, dem es zu sagt, kann für wenig Geld seine tägliche Zeitung halten und sich Ansicht über alles verschaffen, was veröffentlicht wird. Aber diejenigen, welche das Publikum mit Nachrichten aus aller Herren Ländern versehen, haben es auch in ihrer Gewalt, — und diese Gewalt ist nahezu unbefristet — alles totzuschweigen, was ihren Interessen zuwiderläuft. Das große Kapital hat den ganzen Nachrichten dienst mit all den tonangebenden Zeitungen in allen Ländern in seinen Händen. Die kleineren Blätter, deren Besitz in anderen Händen liegt, ist absolut von ihm abhängig. Der einzige Zweck, den das Kapital verfolgt, ist Geld zu machen! Für Geld wird alles veröffentlicht, für Geld wird auch totgeschwiegen. Deutschland in seiner Armut hat dringendere Sorgen, als eine feile Presse zu unterhalten. Diese steht deshalb ganz zur Verfügung seiner reichen Feinde. Darum erfährt die Welt alles zum Schaden, aber nichts zum Nutzen Deutschlands.

Eine andere Fälschung über unsere fortgeschrittene Zeit hat man früher öfters gehört, daß nämlich in unseren Tagen eine Hungersnot von der Ausdehnung, wie sie in alten Zeiten manchmal auftrat, eine Unmöglichkeit wäre. Sie wäre nur möglich, hieß es, wenn sie auf der ganzen Erde zu gleicher Zeit aufträte. Denn bei dem großen Bahn- und Schiffsverkehr, der die Erde durchzieht, ließe sich in kürzester Zeit der überflüssige Vorrat von wohlverpackten Ländern in die darbedenden Länder abführen. Um von der Bösheit der Menschen zu schweigen, die ihre Macht mißbrauchen können, um ganze Völker auszurauben und dem Hungertode preiszugeben, wie es gegenwärtig geschieht: so hat obige Behauptung einerseits mit Bredeln und Nachhaken unter den Menschen geschmettert, andererseits die heutige Kapitalwirtschaft nicht berücksichtigt. Wenn ein Volk genug Geld oder Kredit hat, um Lebensmittel zu kaufen, braucht es keine Hungersnot zu befürchten. Hat es aber weder Geld noch Kredit, so könnte das ganze Volk aussterben, ohne daß das Kapital auch nur einen Finger rühren würde. Im Gegenteil, es wird durch Wucher und Preistreiberei in jenem Volke noch Geld verdienen, solange noch irgend etwas zu holen ist. Das ist in den Worten des alten Dichters auri

sacra fames — der verfluchte Hunger nach Gold. Deutschland ist demselben zum Opfer gefallen, und niemand kommt ihm zu Hilfe.

Frankreich leugnet, daß Deutschland hungert. Aber wer kann Frankreich hierin glauben schenken? Nur Jahre lang hat es auch geäußert, daß schwarze Truppen in den besetzten Gebieten lagen. Noch im vergangenen Winter hatte Clemenceau in Amerika die Dreifachfront offen zu leugnen, obwohl es eine allbekannte Tatsache war, bis er von Jähzorn, die sie dort mit eigenen Augen gesehen hatten, öffentlich liegen gestraft wurde. Die große Presse leugnet es. Ihre gutbezahlten und wohlgeleiteten Korrespondenten liegen in den noblen Hotels mit dem reichen Gefolge aus aller Herren Ländern zusammen und lächeln: da müden sie keine Not, sie finden vielmehr, daß Deutschland in Saue und Braue leidet, und so informieren sie ihre Blätter. Wenn sie manchmal unerwartet auf der Straße der Not begegnen, dann schreiben sie über den Bettlerzeit der Deutschen, die durch erbeutete Not die Fremden ausbeuten wollten. Sie gehen der Not aus dem Wege, weil sie dieselbe nicht sehen wollen und nicht berichten dürfen. Viele oberflächliche Reisende tun das Gleiche.

Die Deutschen waren niemals ein Bettlervolk, sie haben sich stets redlich und mit fleißiger Arbeit ernährt. In früheren Zeiten haben die Reisenden gerade das oftmals zu Gunden Deutschlands bemerkt, daß der Fremde dort selten durch Betteln beschäftigt wurde. Es war auch mehr als in anderen Ländern durch öffentliche und private Fürsorge für alle Arten von menschlichem Elend, das zu irgendeis fehlt, ausgiebig gesorgt. Jetzt aber bettelt alles, nicht bloß diejenigen, die früher schon arm waren, sondern auch der ehemalige Mittelstand, der jetzt ganz verarmt ist; es betteln die Literaten und die Gelehrten; es betteln die Mechaniker und die Künstler; es betteln die Ärzte, wenn nicht für sich, so für die dem Verderben geweihten zahllosen Kinder und hilflosen Greise; es betteln die alten Leute, die einst von ihrer Rente oder dem erparten Vermögen ein sorgenloses Leben führten, die Wachschaften des Weltkapitals haben ihre Tausende von Mark über Nacht in ebenso viele wertlose Papiere verwandelt; es betteln Priester und Bischöfe, nicht so sehr für sich, obwohl die meisten derselben ebenfalls durch bittere Not bedrückt sind, als für die ihrer Sorge anvertrauten Armen, deren Elend sie tagtäglich mitschauen müssen, ohne ihm abzuhelfen zu können; es betteln Klöster und fromme Anstalten, zu denen die Notleidenden ihre Zuflucht nehmen, weil sie wissen, daß man dort den letzten Bissen mit ihnen teilt, die sie aber unbetrieblig abweilen müssen; es betteln vor allem die Anstalten der christlichen Nächstenliebe, weil sie in Gefahr stehen, ihre Tore schließen und die ihnen anvertrauten Armeisten der Armen auf die Straße setzen zu müssen. Mit einem Worte, es bettelt ganz Deutschland, mit Ausnahme der wenigen Wucherer, die von der Not ihres eigenen Volkes sich bereichert haben.

Wie ist das gekommen, daß das einst so selbstbewusste und selbstständige Volk der Deutschen auf einmal zum Bettlervolk geworden ist? Dafür gibt es bloß eine Erklärung für jeden, der noch vernünftig denkt und der nicht aus Bösheit sein Herz in einen Stein verwandelt hat: die Not unter allen Schichten des deutschen Volkes ist so groß, daß sie aller Beschreibung spottet. Viele Tausende fielen der Verzweiflung anheim und brangen Selbstmord! Andere verzweifelten an der Nächstenliebe und Gerechtigkeit der Menschen und suchten durch Diebstahl und Raub ihr Leben zu fristen; die Mehrzahl von denen, welche sich nicht mehr durch eigenes Verdienst erhalten können, hat alles einstige Selbstgefühl beiseite gelegt und — bettelt. In Deutschland ist bettelarm geworden durch die Bösheit

seiner Feinde und durch die Wucherer des Kapitals, und diese Mächte stehen nicht ab, es zu peimen und zu quälen. Die Not Deutschlands ist in der Tat himmelstreichend, aber niemand will davon hören und sich in seinem Wohlbehagen stören lassen. Wie einst der arme Lazarus, liegt es mit Beulen und Wunden bedeckt vor der Türe der Reichen, die innen prächtigen und golden und ihm sogar die Profanen missaginnen, die vom Tische fallen.

Ist denn wirklich alle Barmherzigkeit in der Welt ausgehoben? Ist denn der barmherzige Sohn Gottes umsonst Mensch geworden? Hat er umsonst das flammende Wort unter die Menschen hinausgerufen: „Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ — Wehe der modernen Menschheit, die in den höchsten Materialismus versunken ist und kein höheres Ziel mehr kennt als Geld — Geld — Geld und was immer das Geld zur Befriedigung der eigenen Gierde erkaufen kann! Doch sogar diese Menschheit, mag sie auch in vieler Beziehung durch ihren Abfall von Christus schlimmer geworden sein als die heidnische Welt zur Zeit Christi war, ist noch nicht hoffnungslos verloren. Damals hat das Wort Christi von der Liebe zu Gott und zum Nächsten die Herzen weniger Apostel und Jünger entzündet, an deren Feuer immer mehr und mehr Herzen entbrannten: das Beispiel ihrer Liebe bekehrte die Heiden. Wie damals muß auch heute das Beispiel der Wenigen, die Gott wahrhaftig lieben wollen, die übrige Welt mit ihrem Feuer entzünden; von ihnen muß gesagt werden können, was die Heiden von den Christen sagten: „Sehet, wie sie einander lieben!“

Unsere Leser gehören gewiß zu denen, welchen es mit der Nachfolge Christi und der Beobachtung seiner Gebote ernst ist. Ganz gewiß tut ihnen das Herz weh, wenn sie an die Not denken, die in ihrer alten Heimat oder in der Heimat ihrer Eltern herrscht. Sie fließen über vor Mitleid und Mitleid, wenn sie davon lesen. Ist das Mitleid und die Liebe zu Gott echt? Jetzt ist die Zeit und Gelegenheit, es zu beweisen. Die Not in Deutschland ist ungeheuer. Der Winter steht vor der Türe und viele Millionen von Menschen haben bloß die aller-nothdürftigste Raubung — zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben — sie haben kaum genug Kleidung, um notdürftig ihre Blöße zu bedecken, geschweige denn sich gegen die Kälte zu schützen; es fehlen ihnen die Mittel, um ihre kalten und unfreundlichen Zimmer zu heizen. Die Not der letzten Jahre hat sie gezwungen, alles zu verkaufen, was sie irgendwie entbehren konnten. In der Tat, Millionen werden in diesem Winter buchstäblich vor Hunger und Entbehrung sterben, besonders unter den Kindern, den Müttern und Greisen, wenn die christliche Nächstenliebe nicht einspringt. Küßt dich die Betrachtung dieses Elendes bloß bis zu einigen Tränen des Mitleides? Wohl, dann magst du auch diese sparen. Dem Mitleid muß werktätig sein, sonst ist es schlimmer als nutzlos. „Wer die Güter dieser Welt hat und doch, wenn er seinen Bruder notleidend sieht, sein Herz vor ihm verschließt, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?“ schreibt der Liebesjünger des Herrn. Darum gebe von deinem Wohlstande, gib schnell, gib reichlich, gib oftmals, solange die große Not andauert. Wenn du arm bist, so gib von deiner Armut, was du entbehren kannst. Das Scherlein der armen Witwe wird von Gott besonders gesegnet. Was immer du geben kannst, gib es mit aufrichtiger Liebe zu Gott und zum Nächsten. Christus wird es alles annehmen als ihm selbst gegeben und es für den Tag des Gerichtes auf Zinsen legen: „Denn ich war hungrig, und ihr habt mich gespeist ... ich war nackt und ihr habt mich bekleidet.“

Sei zu helfen gern bereit. „Reich“ nicht kärglich deine Gaben, „Denn“, in deinem letzten Kleid wirst du keine Tadeln haben.

St. Peter's Kolonie

Münster. Der Hochw. Joseph H. Prud'homme, Bischof von Prince Albert, beehrte am 13. Nov. das St. Peter's-Kloster mit seinem hohen Besuche. Ein paar Tage vorher hatte er in St. Vieux, einer zur Prince Albert gehörigen Gemeinde, das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Dort traf ihn am 12. November der Hochw. Abt Michael und der Hochw. P. Bernhard, in deren Begleitung er Lake Lenora und Dead Moose Lake besuchte und sich dann nach Humboldt begab. Hier verweilte er bis zum folgenden Tage im Hospital und las für die Schwestern die hl. Messe. Am Dienstage morgen, dem Feste Allerheiligen des Benediktiner-Ordens, kam er dann nach Münster, wo er am gemeinsamen Mittagsmahl teilnahm. Die Begleiter des Bischofs waren die Hochw. Herren J. A. Gagnon von Prince Albert, P. Martin Dietrich, O.P.M., von Edmonton, A. C. Hamel, O.M.I., von Arborfield und B. Bourbonniere, O.P., von Star City. Nach dem Kloster in Münster begleiteten ihn auch die Hochw. Herren J. Schmid und P. Dominik von Humboldt. Der ehrende Besuch wird in gutem Andenken bleiben. Höfentlich wird derselbe oft erneuert werden. Von Münster begab sich der Hochw. Herr über Bruno, wo er kurze Zeit verweilte, nach Saskatoon.

Noch nie zuvor hat die St. Peter's-Kolonie so viele Andächtige bei einem Begräbnis gesehen, wie bei dem am 8. Nov. stattgefundenen Beerdigung des Daniel Voigt, ein Zeichen, wie sehr man den verstorbenen Jüngling und die schwergeliebte Familie schätzt und achtet. Unter den Leidtragenden befanden sich die Hochw. PP. Dominik und Bernard, O. S. B., sowie Mitglieder der Kolonien-Ritter aus der ganzen Umgebung.

Am Dienstag letzter Woche wurden in der St. Augustinus Kirche in Humboldt vom Hochw. P. Dominik getraut Richard Lemmerich von Münster und Anna Mainzer von Humboldt. Das Paar trat nach der Trauung eine Hochzeitsreise nach dem Westen an. Nach seiner Rückkehr wird es in der Gemeinde von Münster wohnen.

Neun Jünglinge aus der St. Peter's-Gemeinde besuchen dieses Jahr das St. Peter's-Kollegium und der zehnte wird sich nächsten diesen noch anschließen.

Die Erfahrung lehrt, daß manche Leute sehr darauf aus sind, von Anderen gelobt zu werden; sie leben in beständiger Furcht, daß man ihre Vorzüge nicht genügend beachte und hervorhebe; sie sind leicht aufgebracht, wenn jemand es vergißt oder vernachlässigt, ihnen für ihre Leistungen die erwartete Anerkennung zu zollen. Bei näherer Untersuchung würde man immer finden, daß es mit solchen Leuten nicht weit her ist. Eben weil sie so wenig Lobenswertes an sich haben, sind sie so sehr darauf erpicht, daß dieses Wenige nicht unbeachtet bleibe. Darum sagt man von einem solchen auch mit Recht: „Ja der braucht loben.“ Derjenige, dessen ganzer Lebenswandel lobenswert ist, braucht das Lob anderer nicht, sein Wandel selbst lobt ihn. Wenn man das auf unser Bettler anwendet, so muß man sagen, es braucht nicht loben, es ist ganz lobenswert.

Leosfeld. Am 5. November starb der kleine Lorenz Franz, Sohn des Mr. Georg Ritzinger. So traurig der Tod eines unschuldigen Kindes auch für eine Familie sein mag, er ist nicht ohne großen Trost: wir wissen, daß es im Himmel ist und am Throne Gottes für die Angehörigen betet.

Der Altardienst wurde in Leosfeld durch die Gründung der St. Placidus' Servers' Society, eines Vereins für Meßdiener, auf eine feste Basis gestellt und der Hochw. Herr Pfarrer braucht sich wegen geeigneten Nachwuchses keine Sorgen zu machen. Alfred Renneberg, Johann Hanley und Max Lapinski wurden resp. als Präsident, Sekretär-Schatmeister und Zeremonienmeister aufgestellt.

St. Scholastika. Es war die Absicht, am Sonntag, dem 11. November, bei der neuen Kirche von St. Scholastika ein gemütliches Basket Social für die Gemeinde zu veranstalten. Statt dessen wurde es zu einem wahren Volksfest und das Sozial brachte eine Einnahme von über \$550. Kafete mit Speisen, Enten, ein Kalb und verschiedene andere Gaben waren geschenkt worden und die Versteigerung war äußerst lebhaft. Viele auswärtige Besuche waren gekommen von den Gemeinden Unbesetzte Empfängnis, Biscount, Guernsey, Humboldt, Carmel, Bruno, Münster und Lanigan. Auch der Hochw. P. Dominik mit seiner bejahrten Mutter ehrte das Fest durch seine Gegenwart. Der erfolgreiche Bau der Kirche, der mit Eifer unternommen und in voller Eintracht zu Ende geführt wurde, zeigt wieder die Wahrheit des Sprichwortes: „Eintracht macht stark.“ Derselbe gute Geist zeigte sich bei der Vorbereitung für das Social und im Verlaufe desselben.

Lake Lenora. Das neue Pfarrhaus ist fix und fertig und der Hochw. Herr Pfarrer, P. Bernhard, ist bereits eingezogen. Das neue Haus enthält natürlich keinen unnötigen Luxus, aber es ist gut und bequem eingerichtet und solid gebaut, so daß man vor dem rauhen Winter nicht bange zu sein braucht. Die Gemeinde in Lake Lenora hat wahrhaft Wunderbares geleistet, da sie in wenigen Jahren eine neue Schule mit Wohnungen für die Schulkinder, eine prachtvolle Kirche und in diesem Sommer das Pfarrhaus errichteten — alles aus solidem Material und nach den Anforderungen unseres Klimas. Das alles zeigt, daß reges katholisches Leben herrscht.

Bruno. Am 12. Nov. wurden Mr. Joseph Gasper und Miß Theresia Felix im heiligen Ehestande verbunden. Der Hochw. P. Leo, Pfarrer der Gemeinde, sang das Hochamt und segnete den Bund. Gottes Segen und viel Glück für ein langes Leben!

Carmel. Sonntag, den 18. November, wird um 8 Uhr abends in Carmel eine gemütliche Unterhaltung (Party and Basket Social) stattfinden. Alle von überallher sind eingeladen.

Während der vergangenen Woche liefen folgende Gaben ein: Ungeannt, Raicam, für Notleidende in Deutschland \$2.00; Joseph Vape für Herz Jesu Freistelle \$1.00. Vergelt's Gott!

A. POWER & CO.

Inkündigung

Da ich den Anteil des Mr. F. E. Weger in obiger Kompagnie gekauft habe, wünsche ich hiermit das Publikum in Kenntnis zu setzen, daß von jetzt an das Geschäft unter meiner persönlichen Leitung geführt wird.

Groceries von ausgezeichneter Qualität und ein vollständiges Lager von Bedarfsartikeln für Herren werden jederzeit zum Verkauf geboten.

Es wird mein Bestreben sein, Sie aufs Beste zu bedienen, und ich werde Ihre Kundenschaft zu schätzen wissen.

Archie Power.



Volksverein deutsch-canadischer Katholiken

H. J. Hausler, Humboldt, Sask., Hochw. P. Junke, O.M.I., Breda, Sask., A. J. Kies, St. Ursula, Sask., Generalleitet.

V.D.C.K.

Local-Nachrichten der Ortsgruppen der St. Peters Kolonie

Ortsgruppe Münster.

Am kommenden Sonntag, 18. Nov., findet die jährliche Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt.

Ortsgruppe Humboldt.

Noch selten dürfte sich die Ortsgruppe Humboldt, selbst in früheren Tagen, einer so stattlichen Versammlung erfreut haben, wie am Sonntag, dem 4. November, wurde sie doch durch den Besuch der beiden Ordenspriester beehrt, die mit so unvergleichlichem Erfolge eine Mission gepredigt hatten.

Von nah und fern waren aus der Kolonie Mitglieder des Volksvereins herbeigezogen, die es sich nicht nehmen ließen, den in Europa und Nordamerika berühmten Konzelebrar zu hören.

Hierauf sprach der Hochw. P. Kalfsper über die jetzigen traurigen Verhältnisse in Deutschland.

Herr v. Amerongen, der auf Einladung der Ortsgruppe zu Besuch erschienen war, gab einen längeren Vortrag über die Notwendigkeit guter Organisation.

Die Beamtenwahl gab folgendes Resultat. Einstimmig wurde Herr Niederer zum Präsidenten für das kommende Jahr erwählt.

nach. Pflügt die deutsche Sprache zu Hause, nicht den Dialekt, sondern hochdeutsch. Pflügt die deutsche Geselligkeit und das deutsche Volksthum.

Hierauf dankte Herr J. Hausler den Rednern im Namen der Ortsgruppe. Er wies darauf hin, daß es eigentlich zu viel verlangt war, die hochw. Missionäre nach den anstrengenden Tagen der letzten Woche noch zu so später Abendstunde hieher zu bemühen.

An dieser Stelle sei auch den Damen der Ladies Aid unter ihrer Präsidentin, der Frau Aug. Linz, gedankt, die sich der Mühe unterzogen, noch zu weit vorgeschrittener Abendstunde wohlgeschmeckende Erfrischungen zu reichen.

M. E. v. Amerongen, Schriftführer.

Dead Moose Lake, 4. Nov. 1923.

Die heutige Versammlung, zu der eine stattliche Anzahl Männer und Junglinge erschienen war, wurde, wie gewöhnlich, mit Gebet eröffnet.

Die Beamtenwahl gab folgendes Resultat. Einstimmig wurde Herr Niederer zum Präsidenten für das kommende Jahr erwählt.

St. Peters Kolonie

Münster. Begünstigt durch prächtiges Herbstwetter nahm das am Dankfesttag veranstaltete Schützenfest einen guten Verlauf.

Hochw. P. Casimir, 2 Truthühner, 1 Ente. H. Manen, Humboldt, 2 Truth., 1 Kof. Kopp, jr., 1 Truth., 1 Ente.

Beim Scherenschießen wurden Truthühner und Hühner als Preise gewährt und von folgenden Schützen gewonnen: Hof. Hinz (2), Leo Hinz, Hr. Gordon, Gebrüder Michaels, St. Gregor (4), W. Bergmann, usw.

Der Dramatische Verein hielt letzten Mittwochabend unter dem Vorsitz des Hochw. P. Peter eine Versammlung ab, bei der beschlossen wurde, sofort die Arbeiten für eine Weihnachts-Unterhaltung in Angriff zu nehmen.

Dankagung. Wir wünschen hiermit unseren vielen Freunden Anerkennung und herzlichsten Dank auszubringen für die uns erwiesene Hilfe, die schönen Blumenspenden, die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Sympathie, die überaus zahlreiche Beteiligung bei der Beerbigung und die spezielle Aufmerksamkeit, die uns seitens der Columbus-Mutter erwiesen wurde.

VILLAGE OF ENGELFELD Office of the Sec. Treasurer. NOTICE is hereby given that under the provision of arrears of Taxes act, that unless the arrears of Taxes and cost are sooner paid, the Treasurer of the village will proceed to sell the undermentioned lands at Engelfeld, in the Province of Saskatchewan, on the 5th day of December, at the hour of 2 P.M.

Korrespondenzen.

Nachklänge zur Mission in Humboldt. Von einem Teilnehmer. Die schönen, unvergesslichen Tage der Mission sind vorüber. Tag für Tag folgte eine Predigt der andern.

Wenn Gott einen seiner Engelfürsten abgeschickt hätte, um die Verurteilten zurechtzuweisen und die Guten in der schweren irdischen Wanderlichkeit zu bestärken, wohllich, seine Stimme hätte kaum mahrender und überzeugender predigen können, als es diejenigen der gottbegnadigten Priester taten.

Es mag denen, die nicht das Glück hatten, die Mission mitzumachen, wie eine Uebertreibung denken, in solcher Weise von ihr reden zu hören. Aber alle diejenigen, die sich der Tage des Heiles erfreuen durften, wissen aus Erfahrung, daß in diesen Worten keine Uebertreibung liegt.

Die Missionäre ist es nach der Wirklichkeit der göttlichen Gnade zu verdanken, daß gar manche Seele, die gleichsam höhnend und keuzend ein kümmerliches Dasein fristete, wieder mit Gott ausgehört wurde, daß wieder Friede und Entzucht einzog in betümmerte Herzen, daß es ihnen wieder von neuem klar wurde, daß wir für ein besseres Leben geschaffen sind.

Das allabendlich überfüllte Gotteshaus legte einen deutlichen Beweis von der Bedeutung der Mission ab, an der auch Andere gläubige in nicht geringer Zahl teilnahmen. Wie vor dem Theater einer Großstadt konnte man nach Schluß der Abendpredigten das Summen und Surren zahlreicher Automobile hören, die viele ihrem entfernten Heime zufuhren.

Man werde sich an das St. Peters Kollen, Münster, Sask.

BARBER'S DRUG STORE - WHERE IT PAYS TO DEAL - THE DRUG STORE WITH THE LEADING AGENCIES SUCH AS REXALL FAMILY REMEDIES, EDISON PHONOGRAPHS, VICTROLAS AND VICTOR RECORDS, TANLAC, EASTMAN KODAKS AND FILMS, PICKLES HOME MADE CHOCOLATES, WATERMAN'S FOUNTAIN PENS. HUMBOLDT, SASK. PHONE NO. 8. P. S. We Guarantee You The Best Possible Service On MAIL ORDERS.

Die Mission ist vorbei. Keine schwere Aufgaben hatten der Gottesmänner hunderte von Menschen entfernt. Wie in jedem Heim, wo wir uns ihrer und der unvergesslichen schönen Tage, Gedanken wir in unseren Gebeten dieser frommen Priester und der Seelen, die sie gleich den unfernen retten wollen, Gedanken wir aber auch desjenigen, der in seinem Seelenmeister diese Missionarpostel zu uns gerufen hat, des Hochw. Pfarrers der Gemeinde Humboldt.

HARRY S. HAY Augen-Spezialist Sastatoon. wird an folgenden Orten sein: BREMEN Dienstag 20. Nov., vorm. BRUNO Dienstag 20. Nov., nachm. CARMEL Mittwoch 21. Nov., vorm. HUMBOLDT Dr. Fleming's Office, Mittwoch 21. Nov., nachm. ANNAHEIM Samstag 24. Nov., vorm. LAKF LENORE Samstag 24. Nov., nachm. 4-jähr. Shorthorn-Bull zu verkaufen. Man wende sich an das St. Peters Kollen, Münster, Sask.

Brusers LIMITED WHERE EVERYBODY GOES. Glannelette Blankets. Diese Blankets haben sich einen derart guten Ruf erworben, daß wir inmitten der Saison noch weitere Bestellungen machen mußten, um der großen Nachfrage genügen zu können. Sie sollten die Gelegenheit nicht verpassen, sich von diesen erstklassigen Glannelette-Blankets anzuschaffen. In weiß oder grau, mit rosa oder blauen Randstreifen, in üblichen Größen. Brusers rekordbrechender Preis: Größe 10-4, per Paar 2.25; Größe 11-4, per Paar 2.60; Größe 12-4, per Paar 2.95. Bargain in Steppdecken. Hier ist eine sehr hübsche, große Doppelbett-Steppdecke, gefüllt mit sanitärer Baumwolle und überzogen mit einer guten Qualität geblühtem canadischen Silkkonstoff von sehr gefälligem Muster. Wenn wir nicht imstande wären, diese Steppdecken direkt beim Fabrikanten zu kaufen zum allerniedrigsten Fabrikpreis, würden Sie weit mehr dafür bezahlen müssen als Brusers Preis. 3.95. Daunengefüllte Steppdecke. Dies hier ist besonders geeignet für ein Hochzeits- oder Weihnachts-Geschenk! Wunder schöne, daunengefüllte Steppdecken, überzogen mit einer feinen Qualität Satin in geschmackvollen Mustern mit andersartigem Rand. Diese Steppdecken sind das Rechte für solche, die etwas ganz Besonderes haben möchten, und sind äußerst billig zu Brusers Preis. 17.50 und 22.50. Drei Blanket Angebote: No. 1 Ganzwollene, importierte Schottische Kammermoor Blankets, die große Sorte Brusers Preis, per Paar 13.50; No. 2 Union Wolle Blankets, grau, von extrafeiner Qualität Brusers Preis, per Paar 6.95; No. 3 Ein echtes Angebot in ganzwollenen, purweißen Mossiel Blankets Brusers Preis, per Paar 10.95.

Grüß an die Heimat

Euch grüß ich, bunte Felder, blaue Weiten,
Euch dunkle Wälder, fern am Horizont.
Fern seid ihr mir seit Jugendamerszeiten
Und gah mir alles an, was ihr gekonnt.

Da kleiner Ort, wo ich das erste Licht gefogon,
Den ersten Schmerz, die erste Kuth empfand,
Sei immer auf demir und unbekannt,
Mein Herz bliebt doch nur allem dir gemogon,
Fühlt überall zu dir sich hingezogon.

Korrespondenzen.

Weihnachts-Berlosung.

„Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, ein Ausspruch Goethes, den wir im Hinblick auf die entsetzliche Not drüben beherzigen sollten. Alle sind's darin einig, daß rasche und schnelle Hilfe bei dem nahenden schrecklichen Winter dringend notwendig ist, wenn nicht viele geradezu verhungern und im Elend umkommen sollen. Und gerade das Weihnachtstfest bietet eine Gelegenheit, da wir alle gern unseren Lieben Freude bereiten, und so sollten wir auch den Leidträglern der Liebe und des menschlichen Erbarmens über das Meer in die dunklen Herzen und Seime senden, in denen die Not herrscht. Viele werden drüben Hungers sterben, wenn ihnen von hier d. h. von Amerika aus, nicht geholfen wird, und wir Deutschen in Canada sollten es uns zur Ehre anrechnen, nicht zurückzublichen im Werke der barmherzigen Liebe, zumal jetzt zur Weihnachtszeit.

Der Weg, wie man am besten Hilfe leisten könnte, kam zur Sprache bei der Anwesenheit des Herrn General-Konsuls. Da man heute keine großen Summen an den Geldbeutel des Einzelnen machen kann in anbetracht der allgemeinen Geschäftslage, wurde angeregt, daß eine Verlosung veranstaltet werden sollte, von nützlichen und gediegenen Sachen, die in jedem Haushalt willkommen sind, und die auf dem Weihnachtstisch der glücklichen Gewinner Aufsehen erregen und große Freude bereiten werden.

Frau Hugo Carlens, Frau Dr. C. Lehmann und Frau Agnes Schröder haben sich erboten, Preise zu stiften und die notwendigen einleitenden Schritte zu diesen Verlosungen zu tun, und hoffen dabei auf die Mithilfe aller derer, die für die entsehlliche Kindernot in Deutschland ein Herz haben.

Die Preise, die gestiftet sind, bestehen aus folgenden Gegenständen:

- Eine edle Weißner Porzellan-Frühstücksschale, gestiftet von Herrn General-Konsul Dr. Kempff, Montreal, mit einer eigenhändigen Widmung.
 - Ein 97-teiliges (5½-Servier), gestiftet von Frau Hugo Carlens, Winnipeg.
 - Zwei echt silberne Tafellendker und ein silberner Zimmerleuchter, gestiftet von Frau Dr. C. Lehmann, Winnipeg.
 - Ein dreiteiliges „stainless“ Frühlingsbesteck, gestiftet von Frau Agnes Schröder, Winnipeg.
 - Ein Dutzend „stainless“ Tafelmesser und ein Dutzend „stainless“ Frühstücksmesser, gestiftet von „Ein Freund der Kinder“, Winnipeg.
 - Eine große Wanduhr, gestiftet von „Nordweien“, Winnipeg.
 - Eine 24 Zoll große, vollständig angekleidete Puppe, gestiftet von Käthe und Hilde Carlens.
- Weitere Preise sind in Aussicht gestellt und werden in nächster Nummer bekannt gemacht.

Der Preis eines Loses ist 25c für jeden einzelnen Gegenstand; wer also einen der Gegenstände besonders gerne haben möchte, sollte so viele Lose nehmen wie sein Geldbeutel nur irgend erlaubt, vielleicht ist das Glück ihm hold; dies schließt aber nicht aus, daß man auch auf andere Gegenstände Lose nimmt; die Wahl bleibt dem Einsender überlassen. Es wird gebeten, von außerhalb das Geld womöglich in Postanweisungen und so bald wie möglich einzusenden, damit die Pakete mit Lebensmitteln, die für die hungernden Kinder abgehandelt werden sollen, womöglich schon vor Weihnachten drüben eintreffen.

Angefihts der dringenden Not wird gebeten, daß ein jeder von dieser Sammlung durch Abnahme von möglichst vielen Losen hilft, die

Not der elenden Kinder drüben zu lindern, und besonders den Farmern in Saskatchewan und Alberta, die durch eine reiche Ernte dies Jahr gesegnet sind, und auch den Mennoniten-Freunden, die noch nie verlagert haben, wird nahegelegt, ihrer Dankbarkeit für die reiche Ernte dieses Jahres durch ein Scherlein für die Armen Ausdruck zu geben. Eventuelle größere Geldbeträge sind außerdem erwünscht und werden die Namen der Geber in der Zeitung bekannt gegeben.

Heber die Verwendung der eingegangenen Gelder und wohin die einzelnen Lebensmittelpakete gesandt werden, wird in den drei Zeitungen des Westens berichtet werden. Die Lose werden den Bestellern sofort nach Eintreffen der Bestellung per Post zugelandt. Um irgendwelche Zeitfragen zu vermeiden, werden Lose für auswärtige nur an folgenden Stellen zu haben sein:

- Frau Hugo Carlens, 605 Stradbrook Ave., Winnipeg.
- Frau Dr. Elsa Lehmann, 93 Koshyn Road, Winnipeg.
- Frau Agnes Schröder, 513 Rannatynne Ave., Winnipeg.

Winnipeg, Man., Nov. 1923.
St. Joseph's Kirche, 493 College Ave.,
Liebe Freunde!

Die deutsche St. Josephsgemeinde zu Winnipeg hält wiederum vom 28. November bis zum 1. Dezember einschließl. ihren jährlichen Bazaar.

Darf ich wieder wie in früheren Jahren an Ihre christliche Mitleidigkeit appellieren? Die große Teilnahme, die wir alljährlich bei vielen unserer deutschen Glaubensgenossen außerhalb Winnipeg's erfahren haben, erfüllt mich mit der sicheren Zuversicht, daß meine Bitte bei Ihnen nicht unerhört bleibt. Wie vielleicht nicht allen bekannt ist, hat ein großes Unglück die deutsche St. Josephsgemeinde im letzten Winter betroffen. Wir standen gerade im Begriffe, durch Verkauf von „Bonds“ unsere Kirchenschulden wesentlich zu reduzieren, als die Bank, welche das Verkaufen dieser „Bonds“ in den Händen hatte, versagte und uns tiefer in Schulden stürzte, als wir je zuvor waren. Da bei diesem Bankrott nicht bloß die Kirche allein schwer litt, sondern auch unsere besten Leute und Kirchenunterstützer, so ist die Not darob in St. Joseph's noch um so größer. Mehr denn je sind wir auf die Mitleidigkeit unserer Freunde angewiesen.

Ich erlaube mir deshalb, an Sie die herzliche Bitte zu richten, und auch dieses Jahr wiederum durch Kaufen von Losen oder durch Sendung von Geschenken wie z. B. Geflügel, Fleisch, u. s. w., helfen zu wollen, daß der diesjährige Bazaar ein schöner Erfolg werde.

Für die Wohltäter wird an jedem Sonntag während der hl. Adventszeit eine hl. Messe gelesen. Ferner wird in der Weihnachtstnacht ebenfalls eine hl. Messe für sie vor der Krippe dargebracht. Am ersten Freitag im Dezember werden unsere Schulkinder die hl. Kommunion besonders für unsere lieben Wohltäter aufopfern.

Bitte, kaufen Sie ein Büchelchen mit Losen! Fünf Lose für einen Dollar.
Schon im voraus Ihnen herzlich dankend,
P. B. Hilland, O.M.I., Pfarrer.

Kirchliches.

Pittsburgh, Pa. Die Academy of Our Lady of Mercy dahier brannte völlig ab. Achtzig Mädchen und 150 Nonnen mußten, nachdem der Brand entdeckt worden, in Eile aus dem Hause flüchten. Verletzt wurde niemand. Der angerichtete Schaden beträgt \$500,000.

Cincinnati, O. Am Dienstag, 23. Oktober, fand die Einweihung des neuen Mt. St. Mary's-Seminars auf Norwood Heights statt. Die feierliche Zeremonie wurde vom apostolischen Delegaten von Washington, D. C., Erzbischof Pietro Fumasoni-Biondi, in Anwesenheit von Erzbischof Henry Moeller, sechs Bischöfen, eines Erzbischofs, vieler Priester, der gesamten Stu-

dentenschaft des Seminars, sowie im Beisein von Delegationen mehrerer Schwestern-Genossenschaften und einer stattlichen Anzahl von Besuchern aus dem Laienstande vorgenommen.

St. Cloud, Minn. Am 17. Oktober fand die feierliche Einweihung des neuen Heims für Aspirantinnen des Benediktinerordens in St. Joseph durch den Hochw. Herrn Bischof Suid statt. Das neue Gebäude enthält Raum für 99 Aspirantinnen.

Superior, Wis. St. Kreuz-Schwestern aus der Schweiz werden in Merrill eine Niederlassung gründen. Die Stadt Merrill hat den Schwestern die für Hospitalzwecke angekaufte Residenz des Bauholzmagazins L. B. Scott mit 11 Acres Land im Werte von \$40,000 unter der Bedingung geschenkt, daß sie dort ein Hospital errichten und leiten. Die Residenz wurde umgebaut, um als Kloster und Konvikt für die Schwestern zu dienen. Daneben soll nun bald ein Hospital errichtet werden. Die Schwestern werden dieser Tage in Merrill eintreffen und von dem Eigentum Besitz nehmen.

Denver, Colo. Die Benediktinerordens der Pueblo Priorates sind im Begriffe, in der Nähe von Canon City neue Bauten für Kloster und Colleg zu errichten. Man hofft, in einigen Jahren mit den Gebäulichkeiten fertig zu werden. Dann wird die Klostergemeinde nach Canon City übersiedeln.

München. Wie der „Bayr Kurier“ in München schreibt, macht sich in jüngster Zeit eine intensive Tätigkeit von Seiten amerikanischen und englischen Ursprungs in Bayern bemerkbar, die eine große Propaganda für ihr Sektentum entfalten. Namentlich versucht die Heilerarmee in München und den übrigen Bischofsstädten Bayerns ihre Fahne aufzupflanzen. Zu ihrer Propaganda stehen reichliche Auslandsgelder zur Verfügung.

Wingen. Die St. Rochuskapelle zu Oberheidweiler im Kreise Wittlich ist nach Vollendung zweijähriger Renovierungsarbeiten wieder in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben worden. Auch von denen, die in der Fremde die Heimat nicht vergessen hatten, wurden mehrere namhafte Gaben zu diesem Zwecke übermittelt.

Zürich. Das letzte katholische Gotteshaus der Stadt Zürich öffnete am 7. Oktober den Gläubigen seine Tore. Es ist in Wipkingen entstanden und nennt sich Gethurkirche. Der Bischof von Chur vollzog die feierliche Benediktion.

London. In Reading, England, fand vorlezte Woche eine 4 Tage dauernde katholischen-Konferenz statt. In derselben kam u. a. der allgemeine Wunsch zum Ausdruck, der hl. Vater sollte eingeladen werden, in den Völkernbund zu treten. Sir Eric Drummond, der Generalsekretär des Bundes, der zugegen war, gab seine vollständige Zustimmung. — (Ob der Papst sie auch geben wird?)

Rom. Im Collegium Germanicum wurde Anfangs Oktober das 27. Generalkapitel des Jesuitenordens eröffnet. Das voraussichtlich einige Monate dauern wird. Hauptaufgabe des Kapitels ist die Neuordnung der Konstitutionen der Jesuiten, um dieselben in Einklang mit dem neuen Kodex des kanonischen Rechtes zu bringen.

Dr. Joseph Smoblaka, der neue Gesandte Jugo-Slaviens am Vatikan, überreichte im Vatikan seine Kreditiv und wurde vom Papste in Audienz empfangen.

Auf Vorschlag des Erzbischofs Ropp von Mohilew und des apostolischen Visitators Msgr. de Guébriant wurde durch apostol. Schreiben in Sibirien die neue Diözese Wladiwostok mit Bischofsitz in der gleichnamigen Stadt errichtet.

Für das Missions-Jubiläum in 1925 werden in den Vatikanischen Gärten schon Vorbereitungen getroffen. Der Papst besuchte am 25. Oktober den Pigno Hof, wo an den Ausstellungsarbeiten begonnen wurde. Viele Anfragen für Ausstellungsplätze aus allen Teilen der Welt sind eingelaufen. Eine Mission suchte um einen Platz von 3000 Quadratmetern nach.

Traditionsgemäß darf die „heilige Pforte“ der St. Peterkirche in Rom nur viermal im Jahrhundert geöffnet werden. Für das im Jahre 1925 bevorstehende Kirchenjubiläum, für das der Papst ein Konzil einberufen hat, an dem sich 1500 Bischöfe aus allen Erdteilen beteiligen werden, ist nun die Öffnung der „heiligen Pforte“ beschlossen worden. Das Tor der St. Peterkirche wird nach der neuesten Meldung zum ersten Male in diesem Jahrhundert zu Weihnachten 1924 geöffnet und bis Weihnachten 1925 offen gehalten werden.

Die katholischen Kirchen in London. Das diamantene Jubiläum der katholischen St. Georgskathedrale in Southwark, Süden von London — es sind 75 Jahre seit ihrer Einweihung verlossen — gibt Anlaß zu einem Rückblick über die Entwicklung des Katholizismus in London. Bis 1778 konnte eine hl. Messe nur im Verborgenen gelesen werden; 1789, wo den Katholiken ein wenig Freiheit gemährt wurde, erwarb ein Priester in Southwark, im Südviertel von London, Terrain und errichtete eine Kirche, wo 1793 der apostolische Vikar das erste Sakrament in England seit dem 16. Jahrhundert hielt. Zwanzig Jahre später mußte an eine größere Kirche gedacht werden, da die Pfarrei schon 20,000 Katholiken zählte. Die heutige Kathedrale wurde 1841 begonnen und am 4. Juli 1848 durch den apostolischen Vikar Msgr. Wieman eingeweiht. Zwei Jahre später wurde Kardinal Wiseman in der Kathedrale als Erzbischof von Westminster intronisiert, da eben Pius IX. nach drei Jahrhunderten die kirchliche Hierarchie wieder eingerichtet hatte. Damals zählte die Pfarrei 29,000 Gläubige und ungefähr 50 Priester, heute hat sie 150,000 und mehr wie 500 Welt- und Ordenspriester, obwohl von Southwark auf das Bistum Portsmouth 12,000 Gläubige und 250 Priester übertragen wurden.

Hunger und Elend in Deutschland. Der Kürzlich von einer Reise in Deutschland zurückgekehrte Richter L. J. Eastin von St. Joseph, Wis., gibt seine Eindrücke folgendermaßen:

„In Deutschland herrscht der Hunger und Mangel an Kleidern und Kohlen. Ich habe dies oft in Berlin beobachtet, wo bei dem jetzigen Fall der Mark die Lage in den allernächsten Monaten höchst kritisch werden wird. Sie müssen nicht vergessen, daß ich nur von Tatsachen spreche, wie ich sie fand, und bedenken Sie, daß die Mark jetzt so niedrig steht, daß alles Geld in der Welt zum Einlösen des soweit ausgegebenen Papiergeldes nicht ausreichen würde.“

„Der Hunger regiert. Alle unproduktive Arbeit ist eingestellt. Alle Energie wird auf Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidung und Heizung konzentriert.“

„In normalen Zeiten produzierte Deutschland nur ¼ der von der Bevölkerung konsumierten Nahrungsmittel und mußte das fehlende Viertel im Ausland kaufen. Jetzt ist das Land nur auf die eigenen Produkte angewiesen, denn die Mark nicht so niedrig, daß sie in anderen Ländern gar nichts wert ist. Demnach können nur ¼ der Bedürfnisse beschafft werden und die meisten Leute sind überhaupt nicht fähig, infolge der niedrigen Kaufkraft der Mark etwas zu kaufen.“

„Alle unproduktive Arbeit, die Arbeit für Kunst und Wissenschaft, ist zum Stillstand gekommen. Schriftliche und Druckarbeiten sind auf ein Minimum reduziert. Die Zeitungen sind kaum größer als ein gewöhnlicher Geschäftsbrief. Sie enthalten keine Anzeigen, weil der fallende Wert der Mark den Geschäftsgewinn entmuttert. In Berlin sieht man keine elektrischen Schilder, außer vor vereinzelten Cafés und Theatern unter den Linden; die Straßen sind nur schwach beleuchtet und das elektrische Licht in den Häusern hat nur wenig Leuchtkraft.“

„Die deutschen Kohlengruben werden jetzt von den Franzosen kontrolliert und die Bevölkerung sieht jetzt vor dem Problem, sich Kohlen für den Winter zur Heizung ihrer Heime und zum Betrieb der notwendigen Industrie zu verschaffen.“

„Deutschland ist heute in den Fängen eines wirtschaftlichen Teufels, der das Volk aushungert und eine schreckliche Katastrophe heraufbeschwört.“

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Dr. Wilfrid J. Heringer
Physician and Surgeon
HUMBOLDT, SASK.
Sprechzimmer und Wohnung:
Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39

Dr. H. R. Fleming, M. D.
Mediziner und Wundarzt.
Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon
Physician and Surgeon
Office:
Kepley Block — Humboldt, Sask.

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

Dr. J. R. McMILLAN
Sprechstunden:
10 bis 12; 2 bis 5; 7 bis 8
Office: über der Home Bakery
Main Street - Humboldt.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 213 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M. D., C. M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

J. A. STIRLING
LICENSED AUCTIONEER
AND VALUATOR
PHONE 35 - R. 6, LAKE LENORE.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Humboldt's Beste Apotheke
Arzneien, Patent-Medizinen,
Schreibmaterial, Schulbücher,
Kodaks, Films, etc.
COLUMBIA
GRAFANOLAS AND RECORDS
NYALL'S Familien-Heilmittel
Tyson Drug Co.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Gen. Blacksmith and Horse shoer
Repairs on all kinds of Machinery
satisfactorily done. Also have
Oxy-Acetylene Welding Plant
and am able to weld castings or
anything of metal.
Agent for Cockshutt Implements.

**Kleider gefärbt und
Chemisch gereinigt**
(scientifically dry cleaned)
Wintermäntel u. Pelze repariert
Anzüge nach Maß
Man sende Pakete per Post.
Humboldt Tailoring Co.
JAMES I. DANIELS, Prop.

**Bauholz und alles Bau-Material,
Kohlen-Verkaufsstelle**
BULLDOG Getreide-Putzmaschinen • DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

E. S. Wilson
Rechtsanwalt, Sachverwalter,
Öffentlicher Notar
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. BENCE
BARRISTER, SOLICITOR,
NOTARY, ETC.
— HUMBOLDT, SASK. —

E. M. HALL, LL.B.
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar,
Humboldt, Sask.
Büro: Ecke Main St. u. Railway Ave
im 1. Stockwerk. Phone 42

H. J. FOIK
Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar
— Humboldt, Sask. —
Zweigsbüro: Man spricht
Bruno, Sask. Deutsch.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foik
BRUNO, SASK.

Licensed Auctioneer
I am ready to call AUCTION
SALES anywhere in the Colony.
Write, phone or call for terms.
A. H. PILLÄ, MÜNSTER

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices.

**WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and
Poultry.** If you have them to sell
let us know, we pay highest prices.
Pitzel's Meat Market
Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 62.

frische, Kühle Getränke
oder ein gutes Spiel
SNOOKER and POOL
finden Sie in
MIKE'S POOL ROOM
M. Folreiss, Eigentümer, Bruno, Sask.



Oh, was fang ich an?
Ich muß diese Schuhe heute abend
anziehen, denn ich habe sonst keine
geeigneten, und ich habe keine Zeit,
ein Paar neue zu kaufen, mag auch
jetzt nicht so viel Geld ausgeben. —
Meine Damen, hier läßt sich leicht
ein Ausweg finden. Bringt solche
Schuhe sofort zu uns, und wir senden
sie schnell wieder zurück, so gut
wie neu. Fachmännische Reparaturen.
GILLINGS, Humboldt gegenüber dem
Königshaus werden portofrei retourniert.

E. Thornberg
Händler in Juwelen
und Schmuckwaren
Humboldt, Sask.
Reichhaltiges Lager in Uhren
u. Geschenk-Artikeln aller Art
fachmännische Reparaturen.

Ein Mutter-Gottes-Fest in China

Geschildert von Vater Ch. Weig in Jueng Cheng.

Gerade am Geburtstagsfest der Mutter Gottes, dem 8. September d. J., traf in Jueng Cheng, China, ein Brief der Central Stelle des C. P. ein. Er enthielt eine Gabe für den dort stationierten Missionar Ch. Weig, einen verdienten Zieher Vater. Dieser genut den Wechsel „ein schönes, hochwillkommenes Geschenk“, das ihm „das Atemholen erleichtert“.

Fortfahrend schildert der Missionar darauf in seinem Brief vom 11. September die Feier des Mutter-Gottes-Festes, das seit drei Jahren widriger Umstände wegen nicht begangen worden war. Vater Weig's Schilderung ist so anschaulich und gewährt einen so guten Einblick in die eigenartige Umwelt, in der er lebt, daß das Schreiben für weite der Predigt machte ich meine Nachrichten, so beginnt der schildernde Brief, so beginnt der schildernde Brief des Schreibens, „mit den wichtigsten Seiten von nun an bis Allerheiligen bekannt. Der erste Punkt handelte über die Bedeutung des Festes; der zweite Punkt war eine Verabfolgung der Gemüter“.

Weit und breit geht dort schon seit einem Monat das Gerücht, daß am 25. September 1923 die Welt untergehen werde. Dien ta, di bit; tejan lu tien bu lou tou, sagen die Chinesen: „Der Himmel führt ein; die Erde öffnet sich und sechs Tage scheint die Sonne nicht mehr.“ Der Chinese mit seinem tausendfachen Aberglauben werde da gleich benutzigt und fange zu fürchten an. „Es haben sich schon Heiden an die kathol. Mission gewendet und angefragt“, berichtet Vater Weig des weiteren, „ob der kath. Missionar nicht ein Mittel habe, um das Unglück abzuwenden.“

Nach dem Gottesdienste fand dann das unvermeidliche „Kien Lin“ — „den Reister sehen.“ Statt. „Wenn der Chinese nicht versöhlich mit dem Missionar ein paar Worte gesprochen hat, so glaubt er, den Festtag nicht wohl gefeiert zu haben“, schreibt der Missionar. „An so einem Festtag muß ich dann oft auch in den Gassen herumlaufen. Katedrischen, Lehrern, Täufern und Täuferinnen kommen, um ihren Lohn zu empfangen. Arme Schluder bitten um ein Heiligbild. Manche sind 3 und 4 Stunden weit zum Fest gekommen und es ging ihnen das Geld und Brot aus, u. s. w.“

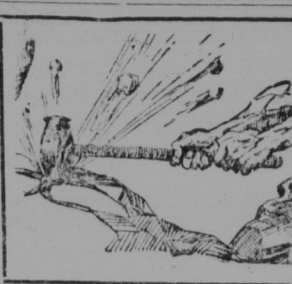
„Am Abend ist man so schlapp, wie ein ausgepiffener Dudelsack. Aber es ist so eingerichtet, daß man auch jeden Tag wieder neue Kräfte kriegt. Es ist Herbst. Da habe ich mein Missionsprogramm schon ausgearbeitet; bald werden Exerzitionen abgehalten für die Vorsteher. Dreißig Gemeinde-Vorsteher sollen kommen. So ein Vorsteher ist die Säule der Gemeinde, Mägen und Ehr des Missionars. Dann wird eine stunden- und wochenlange Eröffnung für 100 Kinder christlicher Eltern.“

„So eine Schule ist grundlegend für's Christentum. „Dem was verbleiben die neuchristlichen Eltern, eben aus dem Heidentum ins Christentum seit 2, 3 Jahren herüberverpflanzt von christlicher Erziehung viel?“, fragt der Vater Weig hinzu. „Dann ist Ausübung der Lehrer und Lehrern, Täufern und Täuferinnen, der Wanderapostel. Ich selbst bin am Wandern, Gemeinde ab, Gemeinde auf. Das gewonnene Land muß ausgehauert und neues dozugekommen werden.“

„Zum Schluss geht Vater Weig, es sei ein wahres Loblied und ein großer Trost für den Missionar zu fühlen, daß er „in der „alten Heimat“, und das ist jetzt für den deutschen Missionar Amerika. Sitten und Erbarmen findet bei seiner Arbeit.“

„Möge ihm und allen deutschen Glaubensboten in den Missionsländern diese in reichstem Maße zu Teil werden. Die alte Heimat kann ihnen nicht helfen, daher ist es unsere Pflicht, sie zu unterstützen und ihre Werke zu fördern.“

In der Naturgeschichte.
Lehrer: Johann, sage mir einige Fruchtbaume.
Schüler: Der Apfelbaum, der Birnbaum, der Kirschenbaum.
Lehrer: Gut! Du Jörg, einige unfruchtbare.
Schüler: Der Stommbaum, der Schlagbaum, der Purzelbaum.



Sprüh-fuhlen

Cécilia, jungfräulich rein, Aus Rom, der großen Heidenstadt, Den Heidenos bereitet hat Der Heiland dir, der Jungfrau sein.

Cécilia hat Gott der Herr Zu's ew'ge Himmelreich genommen Als Himmelsbrant, die ganz vollkommen Die Tugendbahn hier ging einher.

— Die Unschuld bleibe deine Ehre und Bier!

Dieses heilige Gelübde lege nieder Als Weibekanz am feinen Grabe hier. Sieh, Alles weilt, nur diese Tugend strahlt

Der Sonne gleich am blauen Himmelszelt.

Auf diese schauen freudevoll die Engel, Auf diese blickt erstaut die große Welt. Nur sie allein, die heil'ge Himmelsodner, Hat in den Höhen ihren Thron gebaut.

Ihr Licht und ihr Licht ist unvergänglich, D glücklich, die sich diese angehornt! Sie seh'n am Schlusse eine Abendröte, Die schöner, süßer, als der Frühling lacht. Sie zieht nach Selbstverleugnung und Entfugung

Der Lilienkranz voll wunderbarer Pracht.

— Die Familie ist euer eigentliches Kampfgebiet, ihr Frauen, Mädchen und Tugendinnen. Gehe Gott der Herr, daß keine Frau jemals in Berührung komme, auf diese Herrschaft zu verzichten, die so tief in der Natur selbst eingemurzelt liegt, und daß jene nach anderen Mächten bereiten und eilen Trümpfen strebe!

Die Familie ist euer Königreich und ihr seid darin wahre Königinnen.

D meide, Weib, die freche Mode, Ein Teufelslöcher fürcht' zu sein; Wer schand ist an des Nächsten Tode, Wer damit sich selbst zur ew'gen Pein.

D Jungfrau! trete ein ins kalte Leben In Schüchternheit, und doch voll Selbstvertrau'

Wer klar die Gegenwart erfährt und nicht, Der kann voll Trost auch in die Zukunft schauen.

D glaube Eins: des ew'gen Vaters Auge, Es blickt so freundlich auch auf deinen Pfad, Und keine Hand schwebt über deinem Haupte,

Er leitet dich nach seinem weisen Rat.

Du nennst dich schwach; doch wisse, daß der Himmel Durch Demutsvolle Großes oft voll bringt.

Daß oft von schwacher Hand durch Gott gefaßt,

Der größte Segen in die Menschheit bringt.

D sei bereit, das Beste zu vollführen, Und wirke treu im stillen, engen Kreis, Und kommst du nicht erhab'ne Oeden pflanzen,

So pflege gut ein zartes Lilienweiß.

Ja stille sollst du milde Gaben säen, So wie der Schnee im Dunkel in wieder walt.

Im Tempel stellst du still und innig Reben.

Wie Glockenton in lauer Nacht verhallt.

Wie an Alter will ich auch Wochen stets in Lieb' und Gnade Auf dem demutsvollen Pfade Bis zum letzten Lebenshauch.

Möge heil'ge Liebe glüh'n Und in aller Häuser Mitte Glaube, Eintracht, fromme Sitte Reich zu Gottes Freude blüh'n!

Loß Gott, den Himmelsvater, walt'n! Hat er selber dich nicht erhalten? Betraut die Sorge seinen Händen, Der Unglück kann zum Glücke werden!

Nach der Alten Heimat zum Weihnachtsfeste.

Die Canadische National-Eisenbahnen werden wiederum, wie in früheren Jahren, einen bequemen Durchgangs-Zugverkehr nach den Seehäfen bieten für solche, welche die Alte Welt zu Weihnachten und Neujahr besuchen wollen. Da die Aussicht besteht, daß der Verkehr in diesem Jahre reger werde, als er letztes Jahr war, wurde beschlossen, statt des einen gewöhnlichen Spezialzuges drei große Spezial-Durchgangszüge von Winnipeg nach Halifax zu operieren, außerdem noch durchgehende Schlafwagen, die alle direkt bis zum Schiffsplatz am Einschiffungshafen gehen werden, nämlich:

Durchgehende Schlafwagen von Vancouver, Edmonton, Calgary, Saskatoon, Regina und Zwischenpunkten, die sich vereinigen und als Spezialzüge operieren werden.

Der erste Zug von Winnipeg um 7 Uhr abends am 21. Oktober direkt zum Schiffsplatz in Montreal, um am 24. November mit dem Dampfer „Regina“ nach Liverpool und ebenfalls am 24. November mit dem Dampfer „Antonia“ nach Plymouth, Cherbourg und London abzufahren.

Der zweite Zug von Winnipeg um 9.50 Uhr abends am 6. Dezember direkt zum Schiffsplatz in Halifax, um am 9. Dezember mit dem Dampfer „Aurora“ nach Liverpool und Queenstown, und ebenfalls am 9. Dezember mit dem Dampfer „Doric“ nach Belfast und Liverpool, und am 9. Dezember mit dem Dampfer „Saturnia“ nach Glasgow abzufahren.

Der dritte Zug um 9.50 Uhr abends von Winnipeg direkt zum Schiffsplatz in Halifax, um am 14. Dezember mit dem Dampfer „Pittsburg“ nach Southampton, Cherbourg und Bremen, und am 15. Dezember mit dem Dampfer „Canada“ nach Glasgow und Liverpool abzufahren.

Außer den oben erwähnten werden besondere durchgehende Schlafwagen von westlichen Städten direkt zum Schiffsplatz operiert werden, um mit den folgenden Schiffen zu reisen: Dampfer „Regina“ und Dampfer „Antonia“ (Montreal) am 24. November; Dampfer „Aurora“ und Dampfer „Doric“ (Halifax) am 9. Dezember; Dampfer „Pittsburg“ (Halifax) am 14. Dezember; Dampfer „Canada“ (Halifax) am 15. Dezember, und Dampfer „Andania“ (Halifax) am 16. Dezember.

Es wird ein großer Zudrang zu diesen Weihnachts-Fahrtgelegenheiten sein und diejenigen, welche einen Trip nach der Alten Welt zu machen gedenken, sollen sich jetzt bei dem Lokalagenten der Canadischen National-Eisenbahn anmelden.

Nus Canada Saskatchewan.

Regina. Der Farmer Thomas Holt aus Buffalo kam ins Leben, als sein Auto in einem Graben fuhr und sich überdrehte.

Moosé Jam. Beim Fortschreiten einer Schneeweise erhielt er den Weg von dem Teufelwater John Fleming schwere Verletzungen, als er unter der der Rollen geriet.

Saskatoon. Zwei Feuerwehrlente wurden verletzt, als ein Feuerwehrauto, das mit fahrender Geschwindigkeit dahinjaukte, in ein Sedan-Auto fuhr, das dem Feuerwehrauto zuvorkommen wollte. Das Sedan-Auto wurde völlig zertrümmert, doch der Lenker blieb unversehrt. Durch den Zusammenstoß war das Feuerwehrauto so sehr beschädigt, daß die Steuerung versagte, es geriet noch gegen allerlei andere Hindernisse, bis es schließlich in Brand geriet. Die Feuerwehrlente wurden ins Hospital gebracht.

Der Farmer Fred Robinson geriet in den Treibriemen einer Dreschmaschine auf seines Bruders Farm bei Niska und starb im Hospital in Etton wenige Tage darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

von Bilac fiel von einem Heugestell. Er war ganz allein. Trotz schwerer innerer Verletzungen, schliefte er sich noch in seine Hütte und legte sich aufs Bett, wo er allein und verlassen starb.

Strasbourg. Durch das zufällige Explodieren eines Gewehres wäre Harold Holman beinahe ums Leben gekommen; er trug eine schlimme Fleischwunde im Arme davon. Das Gewehr ist in Stücke gegangen.

Edmonton. Das Farnhaus des Mr. Armstrong, das Robert Platt gemietet hatte, brannte mit dem gesamten Inhalt nieder. Nur unter den größten Schwierigkeiten konnte die Familie gerettet werden.

Edmonton. Der Farmer J. M. Croft fand man tot am Wege mit einem Schuß durch den Mund. In der Nähe lag ein Gewehr und ein Stod. Man weiß nicht, ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt.

Alberta. Edmonton. Auf Befehl der Behörden in Ottawa dürfen weiße Jäger im größten Teil des Aktischen Gebietes und in bestimmten Gebieten der nordwestlichen Territorien nicht mehr jagen, da dieses Gebiet für die Indianer und Eskimos, welche von dort bis zum Nordpol wohnen, reserviert ist.

Von Toronto kommt unter dem Datum des 2. Nov. folgende Nachricht: „Chester Tompion, bekannter Geologe und Präsident des Royal Canadian Syndicate, erklärte heute, er habe das größte Delfeld in der Welt gefunden und dies Delfeld sei jetzt erst im Stadium der Entwicklung im süd. Alberta.“

Dieses neue Delfeld liegt auf dem als Sweet Grass Arch bekannten Bogen, der sich vom nördlichen Montana bis nach Mittel-Alberta erstreckt. Das Reeves-Sunburst Delfeld in Montana, wo ungefähr 100 neue Delfquellen bis dato in Betrieb gesetzt worden sind, liegt an dem äußersten südlichen Ende dieser Bodenstruktur. Die größte Delfproduktion erwartet man in dem Lake Patowise District, wo der Bogen seine höchste Höhe zeigt. Herr Thompson sagte aus, daß die nächsten 6 Monate wahrscheinlich sensationelle Entwicklungen zeigen würden in diesem Gebiet, wo der größte Delfvorrat in der Welt sich befindet. Er sagte, er habe niemals während der ganzen Zeit seiner Erfahrungen auf diesem Gebiete eine mehr verheißende Lage gesehen, und eingehende Untersuchungen haben bereits das Vorhandensein von Del in großen Quantitäten bewiesen. Gegenwärtig wird in Süd-Alberta an zwölf Stellen nach Del gebohrt.

Wenn Brande in einem Mietshaus kamen 4 Kinder in den Flammen um, ein anderes ist schwer verletzt. Die Habe von zwölf Familien, die in dem Gebäude wohnten, ist zerstört.

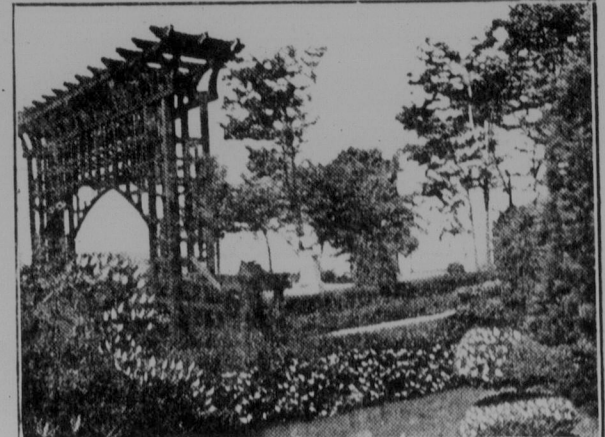
Durch einen Stier, der unter die Räder geriet, entgleiste untere Manville, Alta, ein Frachtzug; der Heizer Whittaker wurde arg verletzt.

Calgary. Ein furchtliches Verbrechen, wahrscheinlich begangen von einem Indianer namens Joe Blackhorse über Two Star, wurde Samstag Abends in der Nähe von Raymond entdeckt, in dem man die Leiche der 17-jährigen B. Tolletts auf der Farm des Arthur Dahl in einem brennenden Strohhäusen sichtlich verbrannt und teilweise zerstückelt aufgefunden. Die Gefangennahme des Indianers wird hinstlich erwartet, da man ihn in einer verlassenen Höhlengrube bei Magrath aufgestöbert hat.

Manitoba

Winnipeg. Ein im Geschäftsviertel ausgebrochener Brand bedrohte viele große Lagerhäuser und Robinsons Kaufhaus. Die Arbeiter im Hammond-Gebäude wurden mit Mühe gerettet, ein Feuerwehmann wurde verletzt.

WINTER RESORTS IN CANADA



THE gateway to Stanley Park, Vancouver, world famed as one of the beauty spots of the Pacific Coast region, whose mild weather is making it more and more popular as a winter resort.

Man befürchtet, daß zwei junge Leute aus Kinette, Lewis Dickel und Territ Mole im Peitan Lake ertrunken sind, da sie nicht mehr gesehen worden sind. Der See war nur leicht zugefroren.

London. Der am 21. Juni auf der Main Street mit dem Auto dahingefahren und den Tod der Frau Kole Keller verurteilte, wurde wegen fehlerhafter Lenkung verurteilt.

Brandon. Als ein Frachtzug, der eben erst an der 26. Straße vorbeigefahren war, wo zwei Kinder in der Nähe der Geleise spielten, durch einen unglücklichen Zufall sich trennte und ein Teil der Waggonen zurückließ, geriet der achtjährige John Monahan unter die Räder und war sofort tot. Die Kleine wurde buchstäblich in Stücke geschnitten. Sein zehnjähriger Bruder erlitt schwere Verletzungen. Ein zwölfsähriger Bruder hatte den Kindern noch zuzusehen, vom Bahndamm herabzukommen, aber es war schon zu spät.

Ontario.

Ottawa. Der Ueberschuh der Einnahmen der Staatsbahnen über die Betriebskosten belief sich für die acht Monate bis 31. August 1923 auf \$5,011,845.

Pläne zur Feier des hundertsten Jahrestags der Geburt von Francis Parkman, dem amerikanischen Historiker, welcher die frühzeitige Geschichte von Canada behandelt hat, sind gefaßt. Ein canadisches Nationalkomitee wurde gebildet, welchem der Premierminister von Canada, der Führer der Opposition, die Premiers der Provinzen und Andere angehören. Am 13. November wird eine öffentliche Versammlung in Montreal stattfinden. Auch eine dauernde canadische Ehrung für Parkman wird erwogen. Als Form wird ein Lehrstuhl über canadische Geschichte an einer der Universitäten oder ein angemessenes Denkmal vorgeschlagen. Parkman war ein Neu-Engländer, aus Boston gebürtig. Aber die Fahrgäste seiner Geburt ist ein bedeutungsvolles Ereignis für Canada, denn er war der bedeutendste Historiker über die am Anfang der Geschichte der Provinz, trotz schwerer körperlicher Gebrechlichkeiten, darunter Blindheit, brachte er sein Lebenswerk erfolgreich zum Abschluß und hinterließ der Welt ein interessantes Bild von Neu-England.

Ein internationaler Hochhopper, der bekanntlich auf reiche Herraten erpicht ist, hat in England zahlreiche begüterte Damen hinter sich geföhrt und wird nun wieder brieflich verlobt. Es ist dies ein Mädchen namens Sigmund, der der deutschen und österreichischen Polizei wohlbekannt ist. Zuletzt gab er sich als Canadianer und als Kenner des Night Hon. Markenzeug aus und drängte sich in die vornehmsten englischen Kreise ein, wo er mehreren Damen den Hof machte, sie heiratete und ihnen dann bedeutende Beträge abnahm. Man hält es in England für wahrscheinlich, daß er auf einem Dampfer nach Canada verduftet ist.

Prescott. Eine entsetzliche Tat beging in einem Bahnhofsanfall der Farmer Harry Luffet. Er erschlug seine Frau auf schreckliche Weise mit einer Heugabel, und nahm sich dann selbst das Le-

ben, indem er sich die Kehle durchschnitt. Sein fünfjähriger Sohn war Zeuge der schrecklichen Mordtat.

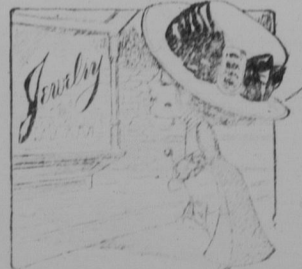
Wenonah. Einen schrecklichen Tod fand die 2jährige Tochter von Herrn Ernest Train. Sie wurde erwischt, als sie ihrem Vater entgegen laufen wollte und ihre Nase im Stahldraht hängen blieb, sodaß ihre Kehle eingeschnürt wurde.

Worcester. Man befürchtet, daß im Hollow Lake drei Männer aus Toronto, zwei namens Anderson und ein gewisser John Hall, ertrunken sind. Sie waren auf der Fischjagd.

Windsor. In Walkerville überfielen 4 Banditen den Zahlwagen der Dominion Forge and Stamping Co. und nahmen dem Zahlmeister J. A. Heiden und dem Rechnungsführer L. M. Renaud \$5000 bis \$6000 ab. Die Banditen entkamen in einem gestohlenen Auto. In Windsor erwartete sie ein anderes Auto, mit dem sie über die Grenze und über Detroit nach Hammond, Mich., gelangten. Man glaubt, daß es dieselben waren, die in der vorhergehenden Woche den Geldschrank der Imperial Oil Co. in Ford, Ont., sprengten.

Auf dem höchsten Markte wurde eine modern gekleidete Frau namens Ellen Brooks verhaftet, die „Moonshine“ an die Farmer und andere für 50 Cents das Glas verkauft hatte. Bei ihrer Durchsuchung kam zu Tage, daß sie den Schnaps in einer Wodkaflasche bei sich führte.

Kenora. Bei Dryden fand man in der Nähe der Eisenbahnschienen Theodor Mould aus Brockville in sterbendem Zustande. Der Mann, der allem Anschein nach vom Zuge überfahren worden war, starb am folgenden Tage.



UHREN UHREN
Wir haben uns von einer bankrottten Firma ein großes Lager Uhren zum halben Preis gekauft. Sie werden finden, daß unsere Preise weit unter denjenigen der renommierten Uhrenhändler von Canada sind. Ganz einfach, diese Uhren werden direkt verkauft.
Voll-Bestellungen prompt erledigt.
Mit 10% Rabatt gegen Vorzahlung.
M. I. MEYERS
Schmiedestraße 11, Münster, Saal.

Schiffskarten-Verkaufsstelle
Fahrkarten nach allen Teilen der Welt
Agent für alle Dampfschiff-Linien
Können Sie uns Ihre Suche befragen!
Ed. Gaudet, Bahn-Agent, Münster, Saal.
CANADIAN NATIONAL RAILWAYS

Hirtenbrief Sr. Gnaden des Erzbischofs von Regina

(Fortsetzung von Seite 1.)

Helligkeit ohne Schatten, kein Licht ohne Dunkelheit, keine Schönheit ohne Fehler, kein Gold ohne Schlacken gibt, so gibt es auch keine Tugend ohne Schwächen, keine Festigkeit ohne Unvollkommenheit.

Diese Gebete eines Mannes sind eine so offene Barmherzigkeit, daß sie immer und von allen Völkern angenommen wurde. Es war ein allgemeines Bedürfnis, daß es Menschen gibt, die dem Schicksal aus dieser Welt nicht rennen und, um sofort zur Aufbaumung Gottes zurückzuführen, aber auch nicht schuldig genug sind, um eine Vergebung zu werden.

Wie sollen wir uns die so vollkommene Übereinstimmung in diesem Punkte erklären bei all den Völkern der Erde, die doch sonst einander so fremd waren in Religion, in den Sitten, in ihren Gebräuchen, in der Sprache, wenn diese Rede nicht aus der Quelle der Wahrheit selbst geschöpft ist?

Es gibt also ein Fortwachen; Tausende von Seelen erdulden dort Qualen, die an Bestrafung alles übersteigen, was wir nur ausdenken können, und wir können diese Seelen durch unsere Gebete und unsere guten Werke trösten; das sind die Wahrheiten, welche die Kirche uns im November immer wieder ins Gedächtnis zurückruft, und sie ladet uns immer wieder ein, für die Verstorbenen zu beten und beten zu lassen.

Lassen wir uns doch durch das Ableben der armen Seelen erweichen; sie wenden sich so vertrauensvoll an uns.

Vielleicht können wir in diesem Stimmungswoge die Stimmen lieber Verwandten oder Freunde unterscheiden; vielleicht die Stimme unseres Vaters, der freudig für uns die Hitze und Last des Tages getragen und unermüdlich gearbeitet hat; vielleicht die Stimme einer teuren Mutter, deren Andenken jetzt noch die Tränen in unsere Augen treibt; vielleicht die Stimme eines Bruders oder einer Schwester, die mit uns unter ein und demselben Dache aufgewachsen sind, mit uns geliebt, gespielt und gearbeitet haben; vielleicht die Stimme von Geschwister, deren Leben nichts anderes war als Liebe zu uns; vielleicht die Stimme aufrichtiger Freunde, die Freude und Leid mit uns teilten.

Die Brüder dieser teuren Verwandten haben wir mit Tränen befeuchtet; ihr Andenken hat gar oft des Nachts den Schlaf von unseren feindlichen Angewandten ferngehalten und des Tags über uns in eine Traurigkeit verfaßt, die weder Zeit noch Vergnügen verschenden konnten. Es ist uns immer noch erlaubt zu weinen; aber sprechen wir doch zu Gott: „O mein Gott, ich weine ja, aber doch liebe ich Dich, und um dieser Liebe willen bitte ich dich um eines: laß meine Seelen eine Veränderung sein für die Qualen ihrer Seelen, die mir im Leben durch die Bande des Hutes oder der Freundschaft verbunden waren; laß sie wissen, daß ich ihrer gedanke, und daß ich nur einen Wunsch habe: ihre Schmerzen zu lindern und ihnen die Pforten des Himmels zu öffnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Welt-Rundschau

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wie keine Antwort verdient. Wird aber eine gegeben, so steht zu hoffen, daß sie nicht diplomatisch, sondern kernig und echt „bavisch“ ausfällt. Man konnte ebenso gut einem, dem die Pferde durchbrennen, sagen, er solle noch schnell seinen schiefen Hut geradefleigen.

Natürlich sucht Poincare nach einem Vorwande, bei dem jetzigen Bierware noch mehr deutsches Land zu besetzen. Joseph Matthes, der Verräter — er selbst nennt sich Präsident der Rheinrepublik — schrieb an den belgischen Oberkommissar und protestierte wegen des Vorgehens der Belgier gegen die Separatisten.

Ihm kommt deren Handlungsweise „so sonderbarer vor, weil wir uns vorher der belgischen Neutralität verpflichtet hatten.“ Belgien hat kürzlich in ein paar Fällen die „Neutralität“ so auf die Separatisten angewandt, wie vorher auf die lokalen Bürger. Jetzt weiß Matthes, wie das aussieht, und das ist ihm wohl zu gönnen. Dieser Held sandte auch an Lord Rilmarnock, das britische Mitglied der Rheinland-Oberkommission, einen Protest gegen die britische Haltung den Separatisten gegenüber. Der Briten dachte: „Keine Antwort ist auch eine Antwort“ und sandte das Matthesische Schreiben ungeöffnet zurück. Die und da kommt doch noch etwas vor, worüber man sich freuen kann.

In Tulle hat der redliche Poincare auch geredet. Auf die Gutmachungs-Frage anspielend sagte er, der Mangel an gutem Willen seitens Deutschlands habe die Alliierten, statt sie enger zu verbinden, langsam und schlaff gemacht. Ja, wenn die Alliierten Poincare gefolgt wären, wäre Deutschland längst begraben und das Leichenbegängnis wäre porüber. Doch dazu können die Alliierten sich noch nicht entschließen, da sie Frankreich nicht gerne als Univerfalerben

der interalliierten, h. d. der französischen, Militärkontrolle sicherzustellen.“ General Rolle solle sofort mit seinen Offizieren diese Kontrolle übernehmen, die sich über ganz Deutschland, einschließlich Bayern, erstrecken werde. Sollten die Vorschriften der Alliierten, d. h. der Franzosen, nicht durchgeführt werden, so würde ein „Druck“ auf Deutschland ausgeübt werden.

Die deutsche Regierung sandte eine Antwort an Poincare und erklärte, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Gewähr für die Sicherheit einer militärischen Kontrollkommission leisten konnte. Das ist so klar, daß ein Blinder es sehen kann. Aber Poincare wird es nicht sehen. Schmitz wird der „Druck“ kommen.

Wegen des Angriffes auf den serbischen Militär Attache in Sofia richtete Belgien an die bulgarische Regierung Forderungen, durch Erfüllung das Verbrechen aufgemacht werden muß. In 48 Stunden müssen die Forderungen erfüllt werden. Sonst — geht's wahrscheinlich wie bei Mussolini und den Griechen: „denn ich bin groß und du bist klein!“

8. Nov. — Revolution in Bayern. Die v. Rinninger Regierung samt ihrem Diktator v. Rahr ist gestürzt. Adolf Hitler, Führer der bayrischen „Nazisten“, ist der neue Diktator; Ludendorff, v. Lossow und ein gewisser Dr. Köhler gehören dem Direktorat an. Als das geschah, gab es gleich Reden und Proklamationen: Die Diktatur muß sich über ganz Deutschland ausbreiten — Ebert muß gehen, u. s. w. Die Berliner Regierung wurde als abgesetzt erklärt. Das erinnert einen lebhaft an den Vers des alten lateinischen Dichters über die Berge, die so großen Spektakel machen, als ob sie Feuer und Flamme spielen wollten, aus denen aber am Ende nur ein winziges Mäuschen hervorkriecht. Hitler, der nicht einmal ein Reichsdeutscher ist, wenn er nicht kürzlich das Bürgerrecht erworben hat, war immer ein großmäuliger Aufschneider. Solchen Leuten mag es momentan gelingen niederzujagen, wenn ihnen genug Karren folgen, aber sie können nicht aufbauen und darum nicht bestehen. Ludendorff hat nun durch die Gemeinschaft mit Hitler den letzten Rest von Respekt eingebüßt. Den manche von Kriegszeiten her noch für ihn hatten. Seine gegenwärtige Torheit erklärt vielleicht auch manche seiner Mißerfolge im Kriege. Er wird sicherlich nicht der Retter Deutschlands werden.

Auf die Nachricht von der Revolution in München, die man in Berlin für einen Monarchistenstreik ansieht, begab sich Kanzler Stresemann mit seinem Kabinette in Sitzung, um sich zu beraten, was zu tun sei. Die Berliner Regierung ist bereit, alles zu tun, um den Putz zu unterdrücken und das Reich zu retten. Präsident Ebert übertrug den Oberbefehl über die Bundesarmee an General v. Seeckt und verlieh ihm volle militärische Macht. Wenn das bayerische Volk in seiner Gesamtheit hinter Hitler steht, wird Berlin eine unüberwindbare Aufgabe vor sich haben. Nur der gesunde Verstand des Bayernvolkes wird die Einheit des Reiches retten.

Der serbisch-bulgarische Zwischenfall ist wieder aus der Welt geschafft. Bulgarien hat sich gebeugt und Abbitte geleistet nach einem von Serbien aufgestellten Programm. Das Daager Gericht wird über Entschädigungen zu entscheiden haben. Auf der großen Weltbühne geht es gerade zu, wie in einer Kinderstube mit ungezogenen Kindern.

9. Nov. — Der bayerische Putz ist schon wieder vorbei. Wie es scheint, hatten sich v. Rahr und v. Lossow gezwungen der Bewegung angeschlossen, aber sie taten es mit der Absicht, sie zu vereiteln. Es gelang ihnen, die Truppen der Reichswehr loyal zu erhalten. Diese Truppen erkürten das Hauptquartier der Revolutionäre, wo Hitler und Ludendorff sich verschanzt hatten. Beide letztere sind verhaftet. Die Verluste waren auf beiden Seiten gering. Rahr erließ Befehl zur Auflösung der Partei

Hitlers und zur Verhaftung seiner Anhänger. Alle Regierungsgebäude sind in den Händen der lokalen Reichswehr.

Das lächerliche Vorkommnis in Bayern gibt Frankreich eine willkommene Gelegenheit, sich weiter an deutschen Lande zu vergreifen. Der französische Kriegeminister nämlich hält die französischen Truppen an der Ruhr für ernstlich gefährdet, falls größere Unruhen in Deutschland ausbrechen sollten. Die jetzige Linie, so hat er ausgerechnet, ist nach drei Seiten für einen Angriff offen; deshalb müßten strategische Punkte im Süden besetzt werden, um diesen Fehler zu verbessern. Da niemand Widerstand leistet, so glaubt er, daß eine solche Veränderung in kürzester Zeit herbeigeführt werden könne. Seitdem Deutschland wehrlos und waffenlos ist, sind die Franzosen große Eroberer geworden, ihre Tapferkeit kennt keine Grenzen. Hätten sie im Kriege nur die Hälfte davon besessen, so hätten sie nicht die ganze Welt zu Hilfe zu rufen gebraucht.

Staatssekretär Hughes teilte dem französischen Botschafter mit, daß nach der Ansicht der amerikanischen Regierung die von Frankreich vorgeschlagenen Beschränkungen den Zweck der beabsichtigten Untersuchung durch Sachverständige nutzlos machen würden und daß es deshalb keinen Zweck habe, die Sachverständigen von vier oder fünf Nationen zu berufen. Seit Tagen waren in Washington verzwelfelte Versuche gemacht worden, dem Zusammenbruch des Hughes-Cyrton Planes vorzubeugen, aber alle Mühe war umsonst.

Im Ruhrgebiete wurden abermals 30,000 Arbeiter entlassen. Die Franzosen betrachten das als ein Manöver der Industriellen, die Bewegung in Bayern zu unterstützen, indem sie die Arbeitslosigkeit gegen die Besatzungsbehörden aufreizen. Es befaß in der Tat eines großen Schachzuges, den geheimen Zusammenhang der Dinge so genau zu ergründen.

In Berlin wurde durch Wechminister Gehler die Zensur eingeführt und die Zeitungen dürfen nur offizielle Berichte drucken.

White Star Dominion Line

Die beste Linie, um Ihre Freunde von Europa herüberzubringen.

Wir haben Büros in Moskau, Kharlow, Petrograd, Libau, Warschau und allen wichtigen Städten. Unsere deutsche Organisation ist ausgedehnt. Ein Büro in jedem großen Zentralpunkt.

Direkte Abfahrten das ganze Jahr von Hamburg oder Bremen, Cherbourg nach Canada. Die Abfahrten finden regelmäßig statt.

Wir sind in allen Angelegenheiten der Reise behilflich von der Zeit an, da das Billet gekauft wird, und bis der Reisende am Ziel eintrifft.

Beste Bedienung — Bestes Essen. Man schreibe für Broschüren und Papiere an [Dec. 20] W. M. MCLEOD, Mgr., White Star Dominion Line 286 Main St., WINNIPEG.

FOR SALE CHEAP

Quarter section, 3 1/2 miles from Muenster, 4 1/2 m. from Humboldt, about 70 acres summerfallow, 70 acres more can be broken, balance good hay land. Creek runs through farm. Small barn and house. For particulars and terms apply to VICTOR BONAS, Box 5, MUESTER, SASK.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden Granthematisch, Heilmittel (auch Baumkutschens) genant. Bekräftigende Circulare werden sofort zugewandt. Einzige allein echt zu haben von John Linden, Spezial-Ärzt und alleinigen Vertretiger der einzig echten reinen granthemat. Heilmittel. Office and Ref.: 3808 Prospect Ave., S. E., Cleveland, L. Minn. Letter Drawer 386. Man hüte sich vor Fälschungen u. falschen Nachahmungen!

Kaufe Schweine, Vieh und Schafe

Berschiede jeden Dienstag von St. Gregor

Bezahle die höchsten Preise

SAM MARKEL

Phone-Ring 7 St. Gregor, Sask.

MANVILLE HARDWARE CO., LIMITED HUMBOLDT, SASK. 17 qt. Geschirr - Schüsseln regulär \$1.40 Verkaufspreis 1.00 Große Klosett - Cimer (drei in einem) reg. \$3.25, Verkaufspr. 2.25 Kaffee-Percolators aus Aluminium, reg. \$2.00, Spezialpreis 1.25 Pferde - Decken von 3.75 ab. Hobleder Holster, 1 1/2 in. breit doppelt genäht, Spezialpreis 1.75 Fallen (game traps) No. 1 Victor Spezialpreis, Duzend 3.45 Weiß: Tassen u. Untertassen per Duzend Spezialpreis 1.90 No. 15 „Daf“ Heizöfen Spezialpreis 14.75 Steinene Topfe 1 bis 6 Gallonen groß, per Gallone 23c No. 17 galvan. Heizöfen Spezialpreis 21.50 Art-Stiele per Stück Spezialpreis 35c „Nittigt“ Heizöfen 18" — 2.75 22" — 3.25 23" — 3.75 24" — 4.95 Sägen (buck saws) per Stück Spezialpreis 1.50

Verkaufe Schiffs- und Bahnkarten von und nach allen Ländern. J.C. WEHRENS Box 5 Siltou, Sask. Einzigiger deutscher, kontraktlich bevollmächtigter Schiffsagent in Saskatchewan. Von Rheumatismus gekrümmt. Viele Leute hier, schreibt Herr Anton Bach von Littleport, Iowa, „wissen, daß ich nur durch Form's Alpenräuter von meinem Rheumatismus befreit wurde, nachdem ich alles andere vergeblich versucht hatte. Sechs Monate ging ich mit einem gekrümmten Rücken umher.“ Die schnelle Erleichterung, welche dieses berühmte Kräuterheilmittel in allen Arten von rheumatischen Schmerzen bringt, ist seinem heilsamen Einfluß auf Leber und Nieren und seiner prompten Wirkung auf die Ausscheidungsorgane zuzuschreiben. Es ist keine Apothekermedizin. Wegen Auskunfts wende man sich direkt an Dr. Peter Fahrnen & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill. Postfrei in Canada geliefert. HUMBOLDT CREAMERIES LTD. Goldene Medaille für Butter und Eiscream Wir bezahlen höchste Preise für guten Rahm. HUMBOLDT, SASK. Granit- u. Marmorgrabmale Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorprechen. Saskatoon Granite & Marble Works, LTD. 131 Ave. A. N., SASKATOON, SASK.

LOOK IN Far-seeing Canadians are no longer hypnotized by a price-tag; they want to look in and see what it covers. Suehring's Haberdashery sets quality above price, and then sets a price within reason and without excess profits. The name STANFIELDS is synonymous with GOOD UNDERWEAR as discriminating Humboldters know. Stanfields is Canadian made, pure wool underwear which we believe is superior for wear, fit, finish and solid comfort to other and higher priced well known makes. Men's Combinations 3.90 4.75 5.50 Shirts and Drawers 1.75 2.50 Boys' Combinations 2.50 3.00 Shirts and Drawers 95c Men's light-striped, fine print shirts are a very special value at 2.50 All sizes. Direct from England come these fine, pure wool socks. Come in and have a look at them. We are confident that you have never seen better. A comfortable sock is priced at 90c a pair. They have seamless feet, a medium wide rib, and come in fast colors: Black, Brown, Caster. E.G. SUEHRING General Merchant Phone 30 Humboldt, Sask.